

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 23. April. Ihre Majestät die Königin sind nach Dresden abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem R. spanischen Militär-Sub-Inspector-Adj. Dr. Ramon Rodriguez den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Geheimen expedirenden Sekretär im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten, Regierungsschatzmeister von Gale, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Küster und Schullehrer Gottfried Wehling zu Döbbrun, im Kreise Osterburg, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Landrath Wegner zu Schwie, den berittlenen Gendarmen Karl Ferdinand Bluth und Ludwig Rudolph Nieding in der 1. Gendarmenbrigade, dem Schiffer und Kahnbesitzer Franz Demski zu Schwie, dem Kornmacher und Eigenthümer Ferdinand Egerwinski ebendasselbst, dem Einsassen Karl Ewert zu Michelau, und dem Rätbner und Fischer Heinrich Warz zu Dragoß, im Kreise Schwie, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Rittergutsbesitzer Grafen Eleonens von Rorff-Schmising auf Latenhausen zum Landrath des Kreises Halle, im Regierungsbezirk Minden, so wie die Kreisrichter Offenbergs und Allert zu Hagen und Potorny zu Schrimm zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; den Kreisgerichts-Salariatsassistenten Kuttig zu Metzig, Schulz zu Samter und dem Kreis-Steuereinnahmer Mehlbaum zu Graubenz, den Charakter als Rechnungsrath, ferner dem Kreisgerichtsrath Dr. Richter zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Krone zu erteilen.

Der Vergessene im Vergamtsbezirk Siegen, Friedrich August Kist, ist zum Vergemeister bei dem Vergamte zu Gießen ernannt worden.

Der Rechtsanwält Mehlender zu Orlsburg ist zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Königsberg ernannt worden.

An der Klosterschule zu Rosleben ist die Berufung des ordentlichen Lehrers Dr. Hermann Richard Ernst Stendener I. zum Professor, und die des Hilfslehrers Dr. Johann Samuel Kroschel, so wie des Lehrers Bernhard Ludwig Wiese, bisher am Gymnasium zu Meiningen, zu ordentlichen Lehrern; ferner die des Dr. Arnold Neufcher, seit der bei der Realschule zu Verleberg, zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Potsdam genehmigt worden.

Angelommen: Se. Durchl. der Fürst Adam Constantin Czartoriski, von Wien; Se. Erlauchte der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, von GutsMuth; Se. Erc. der Wirkliche Geheim Rath Graf von Dönhoff, von Königsberg in Pr.; der Ober-Zägermeister Graf von der Asseburg-Gallenstein, von Meisdorf.

Abgereist: Der Fürst von Pleß, nach Fürstenstein; Se. Erc. der Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Sandreßky-Sandraschütz, nach Langenbielau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 22. April. Graf Buol ist gestern von Paris hier eingetroffen.

Die „Oesterreichische Korrespondenz“ meldet, daß die vom Kaiser vollzogene Ratifikation des Friedensvertrags gestern durch einen Courier nach Paris abgesandt worden sei.

Paris, Dienstag, 22. April. Der heutige „Moniteur“ bringt eine Depesche des Marschall Pelissier vom 18. d., nach welcher der russische General Liders am 17. einer Revue der französischen und englischen Truppen beiwohnte.

Dasselbe Blatt enthält mehrere Dekrete, die nöthigen Maßregeln zum Beginn der Zurückführung der Armee auf den Friedensfuß betreffend. Zuvörderst die Auflösung des vierten Bataillons sämtlicher Infanterieregimenter; jedes Bataillon aber wird statt aus 6, aus 8 Kompagnien bestehen. Die Mannschaften der Regimenter 101 und 102 werden entlassen. Die erste und zweite Fremdenlegion wird aufgelöst und daraus werden zwei Fremdenregimenter gebildet. Das vierte berittlene Chasseurregiment wird der neuen Garde-Kavallerie einverleibt. — Ein Bericht des General Espinasse meldet aus der Krimm, daß die unter den Truppen herrschende Epidemie aufgehört habe.

(Eingeg. 23. April 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. April. [Vom Hofe; Ankunft des Ministerpräsidenten etc.] Die Abreise J. Maj. der Königin nach Dresden erfolgte erst um 10 Uhr Vormittags mittelst Extrazuges. Se. Maj. der König und viele Personen des Hofstaates gaben der hohen Reisenden bis zum anhaltischen Bahnhofe das Geleit. Hierauf nahm Se. Maj. der König verschiedene Vorträge entgegen und empfing alsdann den Ministerpräsidenten, der um 10½ Uhr von Frankfurt hier eintraf und bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von seiner Gemahlin, seinem Sohne, seinem Bruder, dem Handelsminister, den Räten seines Ressorts, dem Geheimrath Lüdemann etc. begrüßt wurde. Herr v. Mantuffel, der sehr wohl auslag, war in heiterster Stimmung. Von Sr. Maj. dem Könige soll sich der Ministerpräsident eines überaus huldvollen Empfanges zu erfreuen gehabt haben. Nachmittags wurde er zur königl. Tafel gezogen, zu der auch einige Mitglieder des diplomatischen Korps mit einer Einladung beeidet worden waren. — Abends 8½ Uhr fuhr der König nach Potsdam, übernachtete im dortigen Stadtschloße und wird morgen früh, von einigen Mitgliedern des Königshauses begleitet, die Reise nach Hannover antreten. — Der russische Gesandte, Baron v. Bubberg, ist nach Strelitz abgereist, um dem großherzoglichen Hofe einen Besuch zu machen; er dürfte nur wenige Tage von Berlin fern bleiben. — Die Festlichkeiten, welche dem Ministerpräsidenten zu Ehren veranstaltet werden, nehmen morgen mit einem Diner des Herrenhauses ihren Anfang; alsdann folgen zunächst die Diners des Abgeordnetenhauses und unseres Magistrats. Auffallen muß es, daß dies bevorstehende Festmahl die Mitglieder des Herrenhauses nicht noch kurze Zeit an Berlin zu fesseln vermag. Auch heute sind wieder mehrere, unter ihnen der Oberbürgermeister Graf v. d. Asseburg-Weisdorf, abgereist. Geht dies so

fort, so dürfte schon in wenigen Tagen das Haus nicht mehr beschlußfähig sein. Waren doch in der heutigen Sitzung gerade nur 70 Mitglieder anwesend. — Unsere Garnison rückt jetzt alle Morgen auf ihre Exercierplätze, und die betreffenden Generale halten dort die Befestigungen ab. Dabei ist das Wetter noch immer recht rauh, und Erkältungen sind an der Tagesordnung.

Berlin, 22. April. [Die allgemeine Landessynode.] Die Schlussmittheilung der „P. C.“ über diesen Gegenstand (s. Nr. 93) lautet: Hierauf entschied eine Allerhöchste Ordre vom 15. Juli desselben Jahres, daß gegen den betreffenden Prediger mit Zwangs- und Strafmitteln nicht vorzugehen sei. Von den vorgeschlagenen Auskunftsmittele wurde die Ertheilung eines unbestimmten Dimissorials genehmigt und die entsprechende Anweisung an das Konsistorium befohlen. Eine Allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1846 erklärte sich damit einverstanden, daß von der Einführung einer bürgerlichen Nothebe für die Fälle, wo Geistliche der evangelischen Landeskirche aus Gewissensbedenken mit Rücksicht auf die Grundsätze des älteren protestantischen Kirchenrechts die kirchliche Trauung verweigern, zur Zeit Abstand genommen werde. In Beziehung auf solche Trauungsverweigerungen sollte es vorläufig bei den gesetzlichen Vorschriften mit der Maßgabe sein, Bewenden zu behalten, daß gegen die einzelnen, die Trauung verweigenden Geistlichen bis auf Weiteres mit Zwangs- und Strafmitteln nicht vorzugehen sei. Für jetzt, und bis die evangelische Kirche selbst wieder zu festen und klaren Grundsätzen über das Eherecht gelangt sein werde und danach die bürgerliche Gesetzgebung reformirt werden könne, werde es die Aufgabe der Konsistorien sein, in einzelnen Fällen weiterer Konflikte durch Ermahnung und Belehrung aus der heiligen Schrift, den Bekenntnissen und dem Kirchenrecht eine vermittelnde Einwirkung zu üben und die Gemeindeglieder gegen eine mißverständliche Auffassungsweise und gegen Willkür der Geistlichen zu schützen, andererseits aber unter möglicher Rücksichtnahme auf den einmal vorhandenen bürgerlichen Rechtszustand die Würde und das Recht der Kirche zu wahren. Gelinge auf diesem Wege nicht, eine Ausgleichung herbeizuführen, so könne alsdann den Umständen nach in Ertheilung unbedingter Dimissorials Aushilfe gesucht werden.

In Gemäßheit der im Vorstehenden in ihrem wesentlichen Inhalte wiedergegebenen Allerhöchsten Ordre, welche als solche nicht publizirt worden ist, wurden unter dem 24. Februar 1846 die Konsistorien mit Anweisung versehen. Bald darauf trat die Generalsynode zusammen, und es gehörte namentlich auch die vorliegende Frage zu den Gegenständen, deren Berathung ihr aufgegeben war. Zu dieser kam es zwar nicht; es liegt indessen doch ein Gutachten der achten Kommission über die Reform des Eherechts und die Trauung geschiedener Ehegatten vor, welches in letzterer Beziehung den Vorschlag macht, daß die Kreisynode über die Zulassung der Trauung in einzelnen Fällen zu entscheiden und, wenn die Majorität sich bejahend äußere, einen derselben angehörenden Geistlichen mit der Trauung zu beauftragen haben solle. Dieses Gutachten wurde von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten dem Justizminister v. Savigny zur Prüfung vorgelegt. Beide fanden jedoch darin keinen Grund, auf Abänderung des Verfahrens hinzuwirken, welches die Allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1846 vorgezeichnet hatte.

Nachdem in solcher Weise die schwierige Angelegenheit in eine neue Bahn gelenkt worden war, trat, obgleich es den Geistlichen bekannt geworden war, daß ihren Gewissensbedenken von Seiten der Behörden Schonung und Rücksicht nicht werde versagt werden, zunächst doch nicht eine Vermehrung der Weigerungsfälle ein. Es sind in den Jahren 1846 bis 1854 incl. aus einigen Provinzen gar keine, aus anderen nur vereinzelt oder doch nur wenige Weigerungsfälle berichtet worden, während freilich die Provinz Brandenburg allein mit 21 Fällen auftritt. Erst in dem vorerwähnten Jahre fand sich zum Theil eine wesentliche Steigerung, in deren Folge allein bis zu dem Abschnitte, mit welchem die vorliegenden Berichte abschließen (Ende Oktober, Anfang November) für die Provinz Brandenburg 7, für Sachsen 7, für Pommern 8 Fälle verzeichnet sind, während aus Posen, Preußen, der Rheinprovinz und Westfalen nur je 2 Fälle angemeldet werden. Noch mehr steigen

feuilleton.

Posen, 23. April. [Musik.] Wie wir vernehmen, ist Jakob Eben, der berühmte Nachfolger Gorkow's auf dem seiner Zeit so außerordentlich beliebten Holz- und Strohinstrumente, von einer Kunstreise durch Deutschland etc. in sein Vaterland zurückkehrend, hier eingetroffen und beabsichtigt, während seines kurzen Aufenthalts hier sich hören zu lassen. Irren wir nicht, so ist der Künstler vor längerer Zeit schon einmal aus hier mit Beifall aufgetreten. Allein diesmal dürfte sein Auftreten ein doppeltes Interesse gewähren, da er noch ein von ihm neuerfundenes Instrument ähnlicher Konstruktion, bei welchem statt der ursprünglichen Holzröhren, deren von Metall zur Anwendung kommen, hier produziert wird. Beide Instrumente, das alte wie das neue, können sehr wohl neben einander bestehen und werden sich eben durch den Gegensatz heben, da das neue in seinem glockenspielartigen Genre noch wirkungsvoller ist und eine freiere technische Behandlung gestattet. Wer sich für derartige eigenthümlich virtuose Leistungen interessiert, dem sei die bevorstehende Produktion hiermit freundlich empfohlen. Dr. J. S.

Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Entdeckungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1856. Heft II. (Vorträhig in der Mittler'schen Buchhandlung — A. G. Döpler — hiersebst.)

Der wichtigste Theil des Inhaltes dieser Lieferung besteht aus einem Aufsatze über die Andesregion Südamerikas zwischen 19 und 27½° Südl. Breite, erläutert durch drei Karten, und einer Karte der Entdeckungen der von Dr. Hane befehligten amerikanischen Expedition nach dem Nordpol mit dem nöthigen Text. Jener über die Andes bezieht hauptsächlich auf den im Jahre 1853—54 ausgeführten Aufnahmen zweier Deutschen, des Dr. A. Philipp und W. Döll, und verdient zu den wichtigsten geographischen Ergebnissen gezählt zu werden, die seit A. v. Humboldt's denkwürdigen Reisen vor 50 Jahren in der gesamten Erstreckung des großen Gebirgssystems der Neuen Welt überhaupt gewonnen worden sind. Es ist durch diese Aufnahme dargelegt, daß da, wo man bisher eine flache Sandwüste, Atacama benannt, —

eine Art Sahara der Neuen Welt — vermuthete, ein mächtiges Hochland mit gewaltigen Berggruppen bis hart an den Rand des Stillen Meeres sich erstreckt, wo der Hauptweg über Pässe führt, die die allerhöchsten Alpenpässe noch um einige tausend Fuß überragen. Die bisher von keinem Europäer besuchte, von Philipp und Döll erforschte und ausgenommene Gegend liegt zwischen den Städten Copiapo und Atacama, nämlich zwischen 22 und 27½° Südl. Breite. Es bilden die Andes in ihrer westlichen Abzuehung innerhalb dieser Breiten von zwei Ketten eingeschlossene Hochflächen, die an die durch A. v. Humboldt klassisch gewordenen Plateaus von Quito erinnern, nur daß jene Hochländer gegen diese dadurch so eigenthümlich charakterisirt sind, daß sie ausgebehnte Salzlagunen, wie die von Atacama und Punta Negra in ihrem Schooße tragen. Jene von Atacama besitzt ein Areal von 51 deutschen Quadratmeilen und liegt nahe an 7000 Par. Fuß über dem Meere, eine Höhe, die mit der des St. Gotthardpasses ziemlich genau übereinstimmt, während das Areal etwa sechsmal so groß ist, als das des Bodensees. Der Kulminationspunkt der Andes von Atacama ist der Vulkan Lullallaco, der in 24° 15' Südl. Breite und 71° 4' Westl. Länge von Paris liegt und eine Höhe von 19—20,000 Fuß besitzt. Der treffliche Bericht Dr. Philipp's schildert den Charakter, die Natur und Bewohner dieser Gebirgsregion in einer lehrreichen und anziehenden Weise, während Dr. Petermann in einem besonderen Abschnitte die sehr wesentlichen und umfangreichen Retifikationen erörtert, die aus diesen Forschungen für die anliegenden Regionen hervorgehen. Mit Benutzung anderer neueren Quellen hebt derselbe hervor, wie die Andes in der Region zwischen 19 und 27½° Südl. Breite nicht etwa eine einzelne Gebirgskette, sondern eines der mächtigsten Plateaus und Gebirgsländer der Erde bilden, das ein Areal von mindestens 8000 deutschen Quadratmeilen umfaßt, und somit der Größe von ganz Spanien nahe kommt, während die durchschnittliche Höhe zwischen 10,000 und 12,000 Fuß sich bewegt.

Die Karte der neuesten amerikanischen Entdeckungen im Polarreie stellt die dem Pole am nächsten gelegenen, bisher erreichten Länder dar, mit dem 14. deutsche Meilen breiten „Humboldt-Gletscher“, die nördlichen Eskimoansiedelungen etc., während der Aufsatz hauptsächlich ausführliche Angaben über die Geologie und Botanik des nordwestlichen Theils von

Grönland enthält. — Außerdem bringt das Heft eine physikalisch-geographische Skizze der Krimm und ihrer Produktionsfähigkeit, nebst Karten-skizze von Dr. A. Petermann, welche in drei Abschnitten die Steppenregion, die Region des Obst- und Weinbaues, der Gärtnerei und des Delbaumes und die Salzregion behandelt; so wie 29 geographische und literarische Notizen über verschiedene Gegenstände aus allen Weltgegenden.

Bermischtes.

Der „D. A. Z.“ sind aus bester Quelle einige Bestimmungen aus Heinrich Heine's Testament bekannt geworden. So verfügte der Dichter, daß sein gesamter literarischer Nachlaß, Briefe und Papiere, einem in Hamburg wohnenden Neffen, Ludw. Emde, zur Disposition gestellt und gesichtet werden soll hinsichtlich dessen, was zur Aufnahme in die Gesamtausgabe der Heine'schen Werke geeignet ist. Nicht eine Zeile, welche nicht von dem Verfasser herrührt, darf eingeschaltet werden; wegen etwa nöthig scheinender Abänderungen oder Auslassungen hat sich der Verleger, Herr Julius Campe, mit einem Vetter des Verstorbenen, Dr. Christiani in Hannover, zu verständigen. Daß Heine's Leiche auf dem Kirchhofe Montmartre beerdigt worden, geschah ebenfalls zufolge einer letztwilligen Verfügung, und zwar, weil Heine ein langjähriger Bewohner des Stadtviertels Montmartre gewesen war. Er verbiethet ausdrücklich, daß seine Leiche jemals der französischen Erde entnommen und nach Deutschland zurückgebracht werde, selbst wenn hier ein völliger Umsturz der Verhältnisse stattfinden sollte. Heine wollte nicht, wie es im Testament heißt, daß seine irdischen Ueberreste zu irgendwelchen politischen Demonstrationen Anlaß geben könnten (!?). Obwohl lutherischer Religion, wollte er von keiner Priesterbegleitung, noch irgendwelchem Ceremoniell bei seiner Bestattung etwas wissen; eben so entschieden verbat er sich jede Grabrede. Die Absicht seines Bruders, ihm ein Denkmal setzen zu lassen, geht in Erfüllung, trotz des wunderlichen Protestes der Wittve. — Herr Gust. Heine schickte seiner in Hamburg lebenden Mutter (die, 85 Jahre alt, von dem Tode ihres Lieblingssohnes sehr angegriffen ist) zwei Zeichnungen zur Auswahl ein; die Familie wählte ein Grabmal in Form eines hohen Obeliskens, umgeben von einem reichverzögerten Gitter und Blumenanpflanzungen.

die Wahlen in der neuesten Zeit, wie denn z. B. in der Provinz Sachsen in den Monaten November und Dezember vorigen, und Januar und Anfang Februar dieses Jahres nicht weniger als 9 Weigerungsfälle vorgekommen sind. Gegenüber dieser Erscheinung haben nun die Behörden zunächst durch Vermittelung, beziehentlich wo diese nicht fruchtete, durch Ausstellung allgemeiner Dimissionen zu helfen gesucht. Seit dem Jahre 1852 sind aber öfter Fälle eingetreten, in denen von den Konfessoren die Weigerung der Geistlichen aufrecht erhalten und jede Beihilfe zum Abschlusse einer von geschiedenen Personen beabsichtigten Ehe verweigert worden ist. Dies geschah seit dem Jahre 1852 bis Ausgang des Oktober und Anfang des November vorigen Jahres 29 Mal.

Wie sehr aus diesem veränderten Standpunkte der Kirchenbehörden die Bewegung Kraft gezogen habe, leuchtet ein; die große Vermehrung der Weigerungsfälle im verwichenen und dem laufenden Jahre erklärt sich jedoch dadurch nicht allein, sondern zu einem guten Theil hat dazu einerseits die von dem Frankfurter Kirchentage gegebene Anregung, andererseits der Umstand beigetragen, daß der Verzicht einerseits des bürgerlichen Erbes und andererseits der geistlichen Würde, welcher die Schläffel zur Erklärung der Erscheinung, daß hin und wieder die Geistlichen, anstatt sich mit dem berechtigten Schutze ihres Gewissens zu begnügen, vielmehr dasjenige, was sie für den evangelischen Standpunkt erachten, selbst durchzuführen unternommen haben. Zu diesem Zwecke haben sie sich dahin vereinigt, nur zu trauen, wo die Ehe wegen der sogenannten schriftmäßigen Gründe, d. h. wegen Ehebruchs oder Desertion, geschieden sei, und in beiden Fällen dem schuldigen Theile die Einsegnung stets zu verweigern; ja es ist sogar auch in einem solchen verbundenen Kreise ein Schiedsgericht aufgestellt worden, dem die Beistehenden sich zu unterwerfen gelobt haben.

Dieser Zustand ist ohne Zweifel ein sehr bedenklicher. Er enthält Bräutigamen, deren Wiederholung für das Leben des Staates sehr gefährlich sein müßte, und in gleicher Weise bedroht er die Ordnung der Kirche, indem er dem subjektiven Ermessen der Geistlichen den weitesten Spielraum giebt, und die Unterordnung unter die verfassungsmäßige Autorität aufhebt. Ferner führt er nicht zu derjenigen Lösung einer niemals unbestritten gewesenen Frage, welche allein Sicherheit gebietet; denn nicht Alle, welche ihre Stimme erheben, schöpfen selbst aus der Tiefe der Erkenntnis des Evangeliums und des Lebens; sondern häufig entscheidet über die Mitwirkung des Einzelnen die Unterordnung unter diese oder jene Autorität, zuweilen auch nur jenes Standesgefühl, welches in einer großen Frage hinter den Anderen zurückbleiben verbietet. Endlich nährt er, weil er eine Abweichung von dem regelrechten Gange ist, um so mehr die Opposition gegen die Kirche, und stärkt die Richtung, welche in der Minderzahl zu positiven Grundsätzen eine Beschränkung der Freiheit findet.

Der Ober-Kirchentag hat es daher für seine Pflicht halten müssen, mahnend einzuschreiten; und dies ist in einer Verfügung vom 29. Novbr. v. J. geschehen, welche in den verschiedenen Konfessionen, so weit dazu Veranlassung vorhanden war, publiziert worden ist.

Demnach aber hat sich der Ober-Kirchentag in der Sache selbst in einer Circularverfügung vom 11. Febr. d. J. ausgesprochen, in welcher er die Weisungen der Konfessionen über die unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu ergreifenden Maßnahmen erfordert hat. Diefelbe geht nicht auf eine definitive Entscheidung der Prinzipfrage hinaus, sondern sie schlägt nur vor, allerdings mit bewußter Anknüpfung an das bestehende Recht, theils die ärgsten Verletzungen abzuwenden, theils eine größere Einheit des Verfahrens herbeizuführen, durch Beides aber einen Zustand vorzubereiten, welcher eine objektive, alle Seiten der Betrachtung würdige Erwägung und demnach eine Entscheidung möglich macht. Diese haben des Königs Majestät, Allerhöchstdenke, dazu die Autorität des Kirchenregiments nicht für ausreichend erachtet; in die Hände einer Generalsynode legen zu wollen sich geneigt erklärt, über deren Bildung insofern auf Allerhöchsten Befehl zunächst schriftliche Gutachten erforderlich worden sind. Unabhängig davon, und von dem, was etwa weiter noch zur Förderung gründlicher Vorbereitung beschlossen werden möchte, soll aber schon jetzt, und zwar in derselben Weise, auch die Hauptfrage einer vorläufigen Erörterung unterworfen werden, wobei es darauf ankomme, nicht sowohl eine Form für die Erledigung der konkreten Fälle, als eine materielle Norm der Entscheidung zu finden. Die oben erwähnte Verfügung stellt die Fälle, in denen die Einsegnung nicht zu gewähren, und diejenigen, in denen sie nicht zu verweigern sei, einander gegenüber, und schließt zwischen beide, aus Rücksicht auf die Noth der Gegenwart, eine dritte Kategorie; nämlich diejenigen Fälle, in denen die Einsegnung zwar gegeben, jedoch der kompetente Geistliche dazu nicht gezwungen werden dürfe. Diese letztere Klasse bestimmt eine andere Auffassung umgekehrt so, daß sie die Fälle begreifen soll, in denen die Einsegnung zwar allgemein zu unterlassen sei, jedoch ausnahmsweise durch die Konfessionen gewährt werden könne. Der Ober-Kirchentag erklärt es für erwünscht, wenn alle diese Punkte vom Standpunkte des Prinzipis und der praktischen Anwendung aus erwogen werden. Daß es auf eine verbindliche und erzwingbare Norm ankomme, ist bereits mittelbar angedeutet; und es soll daher auch dieser Punkt, welcher um der hier einschlagenden dogmatischen und rechtlichen Beziehungen willen von besonderer Bedeutung ist, zugleich in das Auge gefaßt werden. Für den Fall, daß die Erörterung sich in dem Maße abschließen sollte, die Kirche habe sich auf den engsten Kreis der Schiedsgerichte zurückzuziehen, und dem Staate die Abhilfe, etwa durch weitere Festsetzung der Civils, lediglich zu überlassen, ist die Frage, wie die Kirche sich zu den bloß bürgerlich abgeschlossenen Ehen zu verhalten, und welche Mittel sie zu würdiger Aufrechterhaltung ihres eigenen Standpunktes anzuwenden habe, mit Rücksicht auf die gegebenen Verfassungszustände der östlichen Provinzen schließlich zur Erörterung gestellt.

[Burg Hohenzollern; Telegraphie nach der Türkei; Baron Stieglitz.] Es ist Befehl zur Verschleppung der Bauarbeiten der Burg Hohenzollern abgegangen, da vermuthlich J. J. M. der König und die Königin, so wie die verwitwete Kaiserin von Rußland Maj. die Burg im Juni besuchen werden. — Nach einer den Telegraphenbehörden des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins nachträglich zugegangenen Benachrichtigung müssen bis auf Weiteres sämtliche nach der Türkei adressierte telegraphische Depeschen in französischer Sprache abgefaßt sein. — Der Baron Stieglitz verläßt, wie er seinem hiesigen geschäftsführenden Baue gestern telegraphisch mitgeteilt hat, heute Paris und begiebt sich nach Belgien und den Niederlanden, um auch dort finanzielle Kräfte für seine russischen Kreditbankprojekte zu gewinnen. (G. B.)

[Ein Richter jüdischen Glaubens.] Vor einigen Tagen kam hier der erste Fall vor, daß ein Gerichts-Äffessor jüdischen Glaubens, Namens Kahser, auf Verfügung des Justizministers Simons, als Richter beim hiesigen Stadtgericht instalirt wurde. Derselben sollen aber nur solche Prozessen übertragen werden, wo kein Eid abzunehmen ist. Dieses Ereigniß wird besonders von der jüdischen Bevölkerung freudig aufgenommen. (K. Spr.)

Luxemburg, 20. April. [Dienstjubiläum.] Am 15. d. M., bei Gelegenheit des 60jährigen Dienstjubiläums Sr. Exc. des Generals v. Wedell, feierte Luxemburg ein glänzendes Fest. Der Festtag begann mit großer Reueille und Morgenmuff. Von halb neun Uhr ab nahmen Sr. Exc. die Gratulationen der Stadt, und aller anderen Deputationen, welche angemessene Festgeschenke brachten, entgegen. Die zwei ältesten Feldwebel überreichten Sr. Exc. das in Del gemalte Brustbild des Königs von Preußen, welches Sr. Maj. mit eigenhändigem Schreiben Sr. Exc. überschickt hatte. Das Festgeschenk der Offiziere und Beamten der Garnison ist eine schwarz-marmorene Säule aus silbernem Piedestal und mit silbernem Kranz und der Siegesgöttin verziert. Der General und Festungskommandant v. Olberg überreichte ein Gratulations Schreiben der Stadt Halle, des Geburtsortes Sr. Exc., so wie ein anderes der Universität Halle.

Münster, 20. April. [Uniformierung.] In der Uniformierung der Kürassierregimenter soll eine Veränderung in der Art eintreten, daß statt der bisherigen Beinkleider von grauem Tuch künftig solche von weißem Stoff und derselben Qualität, wie solche zu den Waffentrocken bereits verwandt wird, in Gebrauch kommen sollen. Außerdem erhalten die Kürassiere lange, sogenannte Stulpenstiefel, welche mit Anknäuselporen

getragen werden. Um die Zweckmäßigkeit dieses Anzuges zu erproben, werden drei Jahre hindurch bei jedem Kürassierregiment ein Offizier, mehrere Unteroffiziere und einige Gemeine diese Uniform tragen, und ist diese Mannschaft des hiesigen vierten Kürassierregiments bereits im Besitze des Anzuges. (K. Z.)

Oesterreich. Wien, 20. April. [Der Grundstein zur Votivkirche.] Vorgestern Morgen ist der Grundstein zur Votivkirche aus Jerusalem in Wien angelangt. Es wurde schon mehrmals erwähnt, daß ein junger Architekt, Hr. Endlicher, den die k. k. Regierung wegen des Baues eines Pilgerhauses nach Jerusalem sandte, den Auftrag übernahm, in Jerusalem einen Stein brechen zu lassen und denselben mit möglichster Beschleunigung hierher zu senden, damit er bei der feierlichen Grundsteinlegung verwendet werden könne. Der Stein ist nach dem Urtheile der Sachverständigen ein Prachtstück, bestehend aus einer gehöhlten Unterlage und einem Decksteine. Er ist einer unterirdischen, im Besitze der Katholiken befindlichen Grotte am Delberge, in der Nähe der Grabeskirche Mariens und des Gartens Gethsemane, entnommen, an der Stelle, wo nach der Uebersetzung Christus die Worte sprach: „Mein Vater, nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

[Oesterreich und Parma; keine Truppenvermehrung.] Die Wiener „Milit. Ztg.“ macht in einem Schreiben aus Parma darauf aufmerksam, daß das Parmasche Militär in der Hauptstadt konzentriert ist, und daß mit Ausnahme des auf der Straße nach Pianenza liegenden Borgo Sandomino, wo nur eine Invaliden-Abtheilung in Garnison liegt, nirgend ein Soldat anzutreffen ist, der südliche Theil des Landes daher von allen Truppen entblößt liegt. Das in jener Gegend befindliche Pontremoli beherberge nur eine Gendarmerie-Abtheilung und vermöge nicht, den zuziehenden Abenteurern aus den benachbarten piemontesischen Städten Spezia und Sarzano Schranken zu setzen. Wenn also gerade dieser Punkt in's Auge gefaßt werde, so geschehe es eben nur im Interesse des Landes und in der Absicht, den revolutionären Antrieben ein Halt zu gebieten. Es wurde denn auch in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten her gemeldet, Oesterreich beabsichtige die Grenze Parma's gegen Piemont hin militärisch zu besetzen, und österreichische Truppen wären bereits nach Pontremoli u. a. Orten gelegt worden. Die offizielle „Oesterreichische Korrespondenz“ vom 20. d. M. erklärt aber alle von den Blättern verbreiteten Gerüchte bezüglich der Vermehrung oder Dislozierung kaiserl. österreichischer Truppen im Herzogthum Parma als ganz unbegründet.

Wien, 21. April. [Die Grenzbesetzung.] Der „B. B. Z.“ wird geschrieben: Während von allen Seiten über die Expedition der diesseitigen Truppen in Parma gegen die Grenze von Piemont hier für und wider gestritten wird, nimmt es sich etwas wunderlich aus, wenn die „Oesterreichische Kor.“ erklärt, die „Gerüchte über Vermehrung oder Dislozierung der Truppen“ seien unbegründet. Man sieht leicht, daß hier Etwas berichtigt wird, was man nicht behauptet. Was die Zeitungen über die Vorgänge in Parma meldeten, wird durch diese Berichtigung nicht getroffen, vielmehr eher bestätigt.

Jannspruck, 19. April. [Unfall.] Wie der „Bote f. L. u. B.“ meldet, ist der Erzherzog-Stallhalter, Karl Ludwig, einer großen Gefahr glücklich entgangen. Er, K. L. H. war am 14. d. M. 2 Uhr Morgens im Seefeld bei Jannspruck auf der Auerhahnbalz. Die Wagensperde scheute im Walde an einem geschälten Baum und ging durch. Zum Glück brach der Sperrnagel des leichten Jagdwagens, so daß der Rücktheil des Wagens, in dem sich der Erzherzog befand, ohne die geringste Beschädigung Sr. K. Hoheit stehen blieb, während die scheuen Pferde den Vordertheil des Wagens, auf dem der Postillon und der Büchsenpanner saßen, eine bedeutende Strecke fortjagten. Der Postillon erlitt bloß eine leichte Kontusion am Kopfe, der Büchsenpanner gar keine Verletzung. Als der Erzherzog-Stallhalter Abends im Theater erschien, wurde er mit den freudigsten Lebehochrufen aller Anwesenden begrüßt.

Bayern. München, 20. April. [Neues militärisches Strafverfahren.] Durch eine k. Verordnung, so meldet die „M. A. Z.“ in ihrer neuesten Nr., wird ein neues Strafverfahren im Heere eingeführt, das im Wesentlichen in Uebereinstimmung steht mit dem allgemeinen Strafprozeßgesetz vom Nov. 1848. Die bisher übliche Beweis-theorie ist aufgehoben und Mündlichkeit eingeführt. Die Hauptverhandlung geschieht vor erkennenden Richtern; die Oeffentlichkeit ist insofern gewährt, als Militärpersonen der Zutritt gestattet ist.

Baden. M. Freiburg, 20. April. [Kirchl. Zustände; Witterung.] Die geheime Sendung des Bischofs von Straßburg nach Rom ist hier fast nur unter den Häuptern der ultramontanen Partei bekannt. Diese hegen Hoffnung, daß durch ihn das Konkordat zwischen unserer Regierung und dem römischen Stuhle in demselben Sinne zu Stande kommen werde, wie das österreichische. Wie dort, so ist auch in den Augen unserer Ultramontanen die strengste Censur ein wiederherzuerstehendes Institut. Denn auf diese Weise ist es leichter, das moderne Heidenthum, wie sie die jetzige Civilisation nennen, niederzuhalten oder endlich gar zu unterdrücken. Göthe und Schiller, wie alle protestantischen Klassiker, sind ihnen ein Dorn im Auge. Dann sind es besonders die vielen protestantischen deutschen Universitäten, die noch nicht so sehr lange ein katholischer hochgehaltener Geistlicher, den Sündenpfuhl Babels nannte, die sie gern erdrücken möchten; das ist der Kampf des Klerus gegen die Universität in Frankreich im vorjüngsten Maßstabe, aber vielleicht konsequenter und mit besseren Mitteln durchgeführt. Nie waren so viele katholische Federn, als seit einigen Jahren ihälig. Ueberall aber herrscht die Polemik vor, und Haß gegen den Protestantismus, den einige von der Welt abgeordnete und mit derselben wenig bekannte Schriftsteller schon als besetzt ansehen, leuchtet aus jedem Satze dieser Arbeiten hervor. Eine Inkonsequenz, wenn man dies so heißen kann, aber besteht ihrerseits darin, daß sie die Pfarrer vom Staate unabhängig machen wollen, weil sie dadurch wirklich ihren großen Einfluß auf die bürgerlichen Angelegenheiten in den Gemeinden verlieren würden. Man wird doch wohl nicht glauben, daß je in Deutschland die katholischen Geistlichen den Einfluß erhalten werden, den die französischen, besonders unter dem gegenwärtigen Regime, haben; was freilich der Partei Wunsch wäre. Daher auch geben sich die katholischen Geistlichen des Elsasses so viele Mühe, um jenes Land gänzlich wälsch zu machen. Selten findet man Einen unter ihnen, der die deutsche Sprache grammatisch versteht, wenn sie auch sämtlich deutsch predigen müssen. Aber welcher ein Deutsch kommt da zu Tage. Den Meisten hört man an, daß sie französische Predigten mit deutschen Worten, aber nicht in deutscher, sondern französischer Konstruktion vortragen. Auch ihre sonstige Bildung ist äußerst einseitig und beschränkt; und unsere Ultramontanen wollen sie uns zum Muster vorstellen und unsere Universitäten unterdrücken! — Die Witterung in unserem Süden ist äußerst günstig. Das Steinobst steht in schönster Blüthe und läßt ein obstreiches Jahr hoffen. Die Getreidepreise gehen jede Woche herunter; ebenso die der Kartoffeln.

Frankfurt a. M., 20. April. [Kallimente; Soldatenerseß.] Man schreibt der „B. H.“: Unsere Banquierwelt ist augenblicklich etwas in Aufregung über mehrere ausgebrochene, belangreiche Kallimente, von denen sie stark berührt wird (eins an unserm Orte: Rupp und Bechstein, Leder-Fabrikant mit ca. 170,000 Fl.; eins in Mannheim: Reinhard, Banquier- und Getreidegeschäft mit ca. 600,000 Fl., eins in Würzburg u. f. w.). Man fürchtet, daß noch mehr traurige Ereignisse der Art bald nachfolgen werden. Dem „N. C.“ werden die Passiva des in Mannheim fallirten Hauses auf 850,000, die Aktiva auf 350,000 Fl. angegeben. Das „Frankf. Jour.“ erzählt ferner, daß eine der ersten Firmen in Köln, N. . . ., die sich mit Getreidehandel befaßte, ihre Zahlungen eingestellt hat; dasselbe Haus soll vor Jahresfrist aus seinen Spekulationen einen Reingewinn von 80,000 Thalern erzielt haben. — Zwischen mehreren preussischen und bayerischen Soldaten haben gestern Abend auf unserer Promenade arge Schlägereien stattgefunden, die ziemlich bedeutende Verwundungen zur Folge gehabt haben sollen. Vereinzelt Oesterreicher hatten sich auf die Seite der Bayern geschlagen; viele bedienten sich der blanken Waffe. Noch spät gingen verstärkte Bataillone. Das Verbot des Besuchs gewisser Wirthshäuser wurde wiederholt schon vor mehreren Tagen eingeschärft. — Außer einem österreichischen Offizier, der wegen veruntreuter Kompagniegelder unlangst in Wiesbaden verhaftet und so eben zu einer 16jährigen Festungsstrafe verurtheilt worden ist, wurde auch noch ein anderer österreichischer Artillerie-Lieutenant wegen 6000 Fl. Spielschulden mit 6 Jahren Festung bestraft.

[In der Sitzung der Bundesversammlung.] vom 17. April brachte Präsidium zwei Mittheilungen des königlich großbritannischen Geschäftsträgers zur Kenntniß, deren erstere die Anzeige enthielt, daß in Folge eines für die Zwischenzeit bis zur Ratifikation des zu Paris geschlossenen Friedensvertrages zwischen Großbritannien und seinen Verbündeten einerseits, und Aupland andererseits vereinbarten Waffenstillstandes die Blockade russischer Häfen sofort aufgehoben worden sei; während in der zweiten Mittheilung angezeigt wird, daß verschiedene in Jahre 1854 erlassene Verbote bezüglich der Schifffahrt und des Handels nach Rußland wieder außer Kraft gesetzt seien. Es wurde beschloffen, diese Mittheilungen zur Kenntniß sämtlicher Bundesregierungen zu bringen. Der Gesandte von Bayern überreichte der Versammlung die Arbeitsrapporte der Genie- und der Artillerie-Direktion der Bundesfestung Landau für die jüngst verfloffenen drei Monate, und es wurden dieselben der Militär-Kommission überwießen. Auf einen über die Eingabe des Inspektors bei der Main-Weßer Eisenbahn, Förster dahier, in Betreff der Beförderung des Militärs auf Eisenbahnen, von dem Ausschusse für Militär-Angelegenheiten erstatteten Bericht wurde, dem Ausschusse antrage entsprechend, beschloffen: dem Inspektor Förster zu eröffnen, daß der von ihm beihängte Wille, durch Bekanntgabe seiner Erfahrungen nützlich zu sein, von der Bundesversammlung als lobenswerth anerkannt werde. Auf weiteren Vortrag des nämlichen Ausschusses wurde genehmigt, daß ein Bataillon der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg, zum Behufe der Antheilnahme an größeren Waffenübungen, für kurze Zeit aus der Festung gezogen werde. Der handelspolitische Ausschuss sprach sich in einem desfalls erstatteten Berichte zu Gunsten des von Bayern in der Sitzung vom 21. Februar l. J. gestellten Antrages aus, für alle deutschen Bundesstaaten eine gemeinsame Handelsgesetzgebung in das Leben zu rufen; er hob die hohe Bedeutung des angestrebten Zieles für Handel und Verkehr hervor, und begutachtete, zu dessen Erreichung ein ähnliches Verfahren einzuleiten, als welches seiner Zeit in Bezug auf die allgemeine Wechselordnung mit günstigem Erfolge eingehalten worden ist. Dem Ausschusse entsprechend wurde beschloffen, eine Kommission zur Ausarbeitung und Vorlage des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für die deutschen Bundesstaaten niederzusetzen, zu diesem Ende aber vorerst an die höchsten und hohen Regierungen, welche geneigt wären, zu dieser Kommission auf ihre Kosten Rechtsgelehrte oder Sachverständige abzuordnen, das Ansuchen zu stellen, hieron in Zeit von sechs Wochen Mittheilung machen zu wollen. Schließlich wurden noch die durch den Austritt des bisherigen königlich hannoverschen Gesandten, Grafen von Kielmansegg, unvollständig gewordenen Ausschüsse wieder ergänzt und der in der letzten Sitzung in Bezug auf die Reklamationsfrage der Erben der Freiin von Dungen, geborene Wesh von Mühlheim, und der Freiin von Röder zu Diersburg, sowie des Freiherrn von Ritter zu Grünstein niedergelegte Vermittelungsausschuss gemächt.

Essen. Fulda, 20. April. [Versammlung deutscher Bischöfe.] Auf Anregung des Fürst-Bischofs Schwarzenberg hatten sich die Bischöfe, welche im verfloffenen Jahre das Bonifatius-Sikularfest in Mainz und Fulda feierten, verabredet, eine jährlich wiederkehrende Versammlung aller deutschen Bischöfe zu Fulda zu veranlassen und abzuhalten, um dort Ererzitionen zu machen und nebenbei die Angelegenheiten des deutschen Episkopats zu besprechen und zu berathen. Die Einladung für dieses Jahr ist bereits an alle deutschen Bischöfe ergangen, und der Tag der beginnenden Ererzitionen der 13. Juli. (K. Z.)

Kriegsschauplatz.

R r i m m.

— Man schreibt aus Sebastopol vom 1. April: Nach den der Orient-Armee gewordenen Befehlen müssen wir uns schon jetzt zu einer baldigen Einschiffung nach Frankreich fertig machen. Zuzufolge der heute ertheilten Ordres werden alle disponibeln Truppen zum Fortschaffen der Projektilen nach den Einschiffungspunkten, sei es zu Kaimisch oder im Quarantänehafen oder in den Buchten, verwendet. Die ganze Armee muß ihre Einschiffungen binnen 90 Tagen beenden haben. Es herrscht hier eine noch nie dagewesene Kälte und Schneewetter; nicht das geringste Symptom von Vegetation.

— Das engl. Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche Sir W. Codringtons vom 1. April, der wir folgendes entnehmen: „Die Artillerie fährt fort, die russischen Kanonen aus Sebastopol und die unsrigen, die in den vordersten Angriffsbatterien beschädigt worden waren, fortzuschaffen, und bereits sind 718 an Bord, um nach England gebracht zu werden. Aus dem Meeressgrunde der Schiffsverften sind von Mr. Deane, dem Ingenieur für unterseeische Arbeiten, 11 Stück Feldartillerie mit ihren Gestellen und Progwagen heraufgeholt worden.“

Die „Times“ enthält einen Brief vom 5. April aus dem Lager bei Sebastopol. Die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens war von den Verbündeten am 2. April mit 101 Kanonenschüssen begrüßt worden, während die russischen Geschütze schwiegen. Man trug Anstalten zur Einschiffung der Truppen. Die Pioniere zu Bataklava hielten zu diesem Zwecke eine Anzahl Pontons erbaut, und man glaubte, daß in jenem Hafen täglich die Einschiffung von 7000 Mann bewerkstelligt werden könne. Die Goldzulage von täglich 6 D. (5 Sgr.) für die belägerten Soldaten war seit dem Eintreffen der Friedensnachricht weggefallen.

— Der Generaladjutant Lüders berichtet aus Baltiskera, daß die Franzosen einmüthig und fortwährend den russ. Truppen aufrichtige

Freundschaft und Achtung beweisen. Nach dem Abschlusse des Friedens hielt es der Oberkommandirende derselben für möglich, seine Vorpostenlinie aufzulösen, was zur Folge hatte, daß am 5. April Scharen von Franzosen aller Grade, in einer Anzahl von 6000 Mann, plötzlich auf den Mackenzieberg zukaufen, indem sie die Tschernaja längs ihrer ganzen Ausdehnung durchwateten. — Die russ. Soldaten und Offiziere nahmen sie verzückt auf und bewirtheten sie, womit sie konnten; die Franzosen langten mit den russ. Soldaten, gingen mit ihnen Arm in Arm umher und viele blieben die Nacht über im russ. Lager. Im Allgemeinen ist ihre Sympathie für die Russen auffallend. Es ist jetzt nach Uebereinkunft mit dem Oberkommandirenden der französischen Truppen ausgemacht worden, den Zugang zu den beiderseitigen Lagern nur gegen Visé zu gestatten.

Großbritannien und Irland.

London, 19. April. [Parlament.] Der Earl von Ellenborough erwähnte in der gestrigen Oberhaus-Sitzung eines in der letzten öffentlichen Sitzung mitgetheilten Falles der Anwendung der Tortur in Bengalen. Es gereichte ihm zur Freude, bemerkt er, daß derjenige, welcher sich dieses Vergehens schuldig gemacht habe, zu fünf Jahren in Eifen verurtheilt worden sei. Er fahre diesen Fall nicht an, um den Gegensatz zwischen der gerechten Strenge dieser Strafe und der ungebührlichen Milde, mit welcher man ähnliche Gräuelt in der Präsidentschaft Madras bestraft, hervorzuheben, sondern um die Regierung zu ermahnen, daß sie sich einen ausführlichen Bericht über den Vorfall einfinden lassen möge. Der Herzog von Argyll vertritt, dem Hause den verlangten Bericht vorzulegen. — Der Marquis von Salisbury beantragte die Vorlegung von Papieren, welche sich auf die Entlassung gewisser Sträflinge vor Ablauf ihrer vollen Strafszeit (Ticket of leave men) beziehen, und glaudte aus diesen Fällen auf einen Mißbrauch des Systems schließen zu dürfen. Der Herzog von Argyll widerlegte sich dem Antrage. Earl Stanhope spricht gegen das Ticket of leave-System. Der große Uebelstand, daß ein entlassener Sträfling in England keine ehrliche Beschäftigung finden könne, lasse sich nun einmal nicht wegräumen. Die Regierung werde wohl thun, zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig wäre, eine Strafkolonie zu gründen, wo Verbrecher eine neue Laufbahn beginnen könnten. Nun sei er allerdings der Ansicht, daß man in seine englische Kolonie Sträflinge senden dürfe, wenn die Kolonie sich dagegen sträube; doch glaudte er, daß sowohl West-Australien, wie Moreton-Bay bereit sein würden, Sträflinge aufzunehmen. Der Marquis von Salisbury zieht schließlich seinen Antrag zurück, und Earl Stanhope zeigt an, daß er später die Ernennung eines Untersuchungs-Ausschusses beantragen werde.

In der Unterhaus-Sitzung lenkte Sir E. Perry die Aufmerksamkeit auf das stets größer werdende Defizit der indischen Einkünfte. In dem mit dem April 1855 verstrichenen Jahre habe es sich auf mehr als 2,500,000 Pfd. St. belaufen, und er zweifle gar nicht daran, daß auch das des gegenwärtigen Jahres die Summe von 2,000,000 Pfd. übersteigen werde. Eine lange Reihe von Jahren hindurch hätten die Revenuen Indiens bedeutend zugenommen; seit einiger Zeit sei das Gegenheil der Fall. Der Präsident des ostindischen Bureau's behauptet, das Defizit habe seinen Grund vornehmlich in den durch die öffentlichen Bauten verursachten Kosten. Er aber sei überzeugt, daß es durch die Reihe von Kriegen, in welche sich die indische Regierung eingelassen habe, und durch die Gebietsveränderungen verursacht worden sei. Die Verwaltung Lord Dalhousie's verdiene in dieser Hinsicht Tadel. Auch die Einverleibung des Königreichs Audd lasse sich nicht rechtfertigen. Die Schilderungen von der Mißregierung, die in jenem Lande geherrscht habe, seien übertrieben. Allein, selbst wenn das nicht der Fall wäre, so werde dadurch die Schuld nicht von England abgewälzt, indem gerade die seit den Tagen Warren Hastings bestehende ungesunde Verbindung mit der indo-britischen Regierung das Unglück von Audd gewesen sei. Die Einverleibungspolitik sei schon aus finanziellen Gründen verwerflich, noch weit mehr aber aus Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit. Das Parlament habe die Pflicht, einzugreifen, und einem Systeme der Gebietsvergrößerung, welches den brit. Namen schände und die Grundlage der brit. Herrschaft erschüttere, Einhalt zu thun. W. Smith bemerkt, er werde erst, wenn das indische Budget zur Vorlage komme, näher auf diesen Gegenstand eingehen. Ueber die Zweckmäßigkeit von Gebietsveränderungen lasse sich nicht gut in abstracto sprechen. Man müsse vielmehr den einzelnen Fall ins Auge fassen, und es sei unbillig, auf Grund des Resultats der ersten 4 bis 5 Jahre ein Urtheil zu fällen. Was das Defizit des mit dem 1. April 1855 zu Ende gegangenen Jahres angehe, so komme, wenn die von Sir E. Perry angeführten Zahlen richtig seien, beinahe die Hälfte desselben auf Rechnung der öffentlichen Bauten, beinahe die Hälfte der Gebietsvergrößerungen ein bedeutender Theil seinen Grund habe, räume er ein. Doch werde später ein Steigen der Einkünfte die Folge dieser Vergrößerungen sein. Wenn das Haus im Besitze der auf die Einverleibung von Audd bezüglichen Papiere sei, so werde es sich darüber wundern, wie es möglich gewesen sei, einen solchen Zustand der Dinge so lange fortbestehen zu lassen. Uebrigens belaufe sich das Defizit des eben verstrichenen Jahres auf weniger als 1,900,000 Pfd. St. und hält es für durchaus verwerflich, von dem Gebiete eines Staates unter dem Vorwande, daß derselbe schlecht regiert werde, Besitz zu ergreifen, und bezeichnet die Einverleibung von Audd geradezu als einen Vertragsbruch. Hogg macht auf gelegentlichen Mißwachs und auf die Störung, welche der Opiumhandel durch die chinesische Revolution erlitten, als auf theilweise Ursachen in dem Ausfälle der Einkünfte aufmerksam. Zudem seien zur Errichtung von Kasernen für europäische Truppen und zu Unterrichtszwecken in den letzten zwei Jahren bedeutende Summen verausgabt worden. — Lord Glesford fragt, ob Schritt gethan worden seien, um dem Herzog von Wellington in der St. Paulskirche ein Denkmal zu errichten. Sir W. Hall entgegnet, der Grund, weshalb noch nichts in der Sache gethan worden, sei einfach der, daß das Parlament noch keine Gelder zu diesem Zwecke bewilligt habe. Doch seien von dem im Jahre 1852 für das Leichenbegängniß des Herzogs von Wellington bewilligten 86,800 Pfd. noch mehr als 24,000 Pfd. übrig geblieben, und der Schatzkanzler werde vorschlagen, diese Summe zur Errichtung eines Monuments zu verwenden. — Das Haus konstituiert sich hierauf als Subsidienkomité und votirt 39,054 Pfd. für die nichtkonformistische Geistlichkeit.

— [Reform des Londoner Gemeinderaths.] In der City flößt der die Reform des Londoner Gemeinderaths bezweckende Gesetzentwurf auf heftigen Widerstand. In einem am 15. Nachmittags zu Guildhall stattgehabten Meeting, welches der Opposition gegen die Regierungsbill Ausdruck leihen sollte, stellte sich jedoch wieder einmal recht klar heraus, wie sehr der Londoner Gemeinderath der Reform bedarf. Um nur einen einzigen Punkt hervorzuheben, so äußerte einer der Anwesenden mit Bezug auf die Finanzverwaltung: „Die Bevölkerung der City beträgt ungefähr 128,000 Seelen, und ihre Einkünfte belaufen sich auf etwa 400,000 Pfd. St. Von dieser Summe aber verschlingen die Verwaltungsausgaben nicht weniger als 114,000 Pfd. St. Die Bevölkerung von Liverpool hingegen beträgt 376,000 Seelen und die Verwaltung der jährlichen städtischen Einkünfte von fast 600,000 Pfd. St. kostet nur 6000 Pfd. St., und in Manchester, welches 320,000 Seelen hat, werden zur Verwaltung einer Einnahme von 485,000 Pfd. St. nicht über 8000 Pfd. St. verausgabt.“

— [Brandunglück.] Am 13. d. Abends, als eben eine Menge stark besetzter Züge fällig war, brach auf der Eisenbahnstation von Baurhall, die noch in mitten der Stadt steht, und welche die Züge, die in den Hauptbahnhof einlaufen, zu passieren haben, Feuer aus. Bald stand der ganze hölzerne Bau in Flammen, und da es nicht mehr Zeit zum Signalliren war, brauste der daher kommende Zug mitten durch die Brandstätte durch. Glücklicherweise geschah kein Unglück und die Bahn ist heute wieder fahrbar.

Frankreich.

Paris, 20. April. [Graf Deloß's Reise.] Graf Schreptomitsch; die Expedition nach Madagaskar. Man sagt, Graf Deloß habe auf seiner Reise eine wirklich politische Mission seines Kaisers auszuführen, und es sei wahrscheinlich, daß er sich auch nach Rom begeben werde. Die kirchlichen Blätter, die seit dem Bekanntwerden der

Nachrichten über die Konzeptionen, welche Napoleon dem Katholizismus zu machen entschlossen sein soll, für das Reich des Antichrist, wie sie die norddeutsche Monarchie zu Anfang des Krieges nannten, jetzt nicht weniger schwärmen, als die profanen Blätter, die das früher herabgewürdigte Land der Barbarei heute zu einem Eldorado stempeln, enthalten einzelne Andeutungen darüber, daß Graf Deloß, Kisseleff's Bemühungen in Rom unterstütze. Ich glaudte weder an die großen Dimensionen, welche man der russischen Nachgiebigkeit in Bezug auf die katholische Kirche zuschreibt, noch kann ich es für wahr halten, daß Deloß irgend einen Antheil an den hierüber schwebenden Verhandlungen hat. Ich erfahre von Personen aus nächster Umgebung des Grafen Deloß, daß an eine Ausdehnung seiner Reise nach Rom nicht zu denken ist, und daß die Reise nach Italien keinen andern Zweck hat, als dem leidenden Sohne in Pisa einen Besuch zu machen. — Ein aus Deutschland hierher telegraphirtes Gerücht bezeichnet den gegenwärtigen Kriegsminister, Fürsten Dolgoroff, als den designirten Gesandten Napoleons bei den Türken. Auch hier muß ich mich mit zu den Zweifeln gesellen; es ist höchst wahrscheinlich, daß der bisherige Gesandte in Brüssel, der jetzt nach Petersburg berufen Graf Schreptomitsch, zum Gesandten in Paris ernannt werden wird. Herr v. Brunnow kehrt auf den durch eine lange Reihe von Jahren von ihm versehenen Posten nach London zurück. — Die Expedition nach Madagaskar scheint ganz aufgegeben zu sein. Man nimmt von den umfassenden Vorkehrungen, die man für diesen Kriegszug angekündigt hatte, bis diesen Augenblick wenigstens noch nichts wahr. Mir wird gesagt, Napoleon wolle die Expedition verschieben, um dem Unmuth Englands nicht neue Nahrung zu geben. (W. B. Z.)

— [Landwirtschaftl. Ausstellung; der Industriepalast.] Die Zurüstungen für die landwirtschaftl. Ausstellung werden im größten Maßstabe getroffen. Man scheint indeß nicht überall die Verschiedenheit der Verhältnisse einer Viehaußstellung von einer industriellen zu würdigen. Wollte das Komite so viel Thiere zulassen, als man anmeldet, so würde alles Holz nicht zu Ställen, alles Futter Frankreichs nicht zur Nahrung für die animalischen Akteure der Ausstellung zureichen. Man hat sich deshalb bereits zu einer Reduktion der Anmeldungen entschließen müssen. Desterreich hat sich am zahlreichsten durch Meldungen betheiligt; man hat diese auf 86 Haupt Grosvieh, 166 Hammel und 12 Schweine reduzieren müssen. — Die künftige Verwendung des Industriepalastes beschäftigt immer noch die Projektanten. Unter Anderm hat man die Veranstaltung einer großen Messe nach dem Vorbilde der Messe von Beaucourt und der deutschen Messen in Vorschlag gebracht, und auf diese Idee, deren Ausführung die Rentabilität des Palastes allerdings sichern würde, scheint man gern einzugehen. Für Paris wäre der Gewinn einer jährlichen Messe (man hat die Herbstzeit dafür vorgeschlagen) unberechenbar. (W. B. Z.)

— [Bibelgesellschaft.] Bei der Jahresversammlung der protestantischen Bibelgesellschaft im lutherischen Tempel der Rue Chauchat am 18. d. hielt Guizot eine Rede, worin er die Gegner der Bibelpropaganda mit der Bemerkung abfertigte, daß sie nothwendigerweise an der Götlichkeit der h. Schriften zweifeln müssen, um ihre allgemeine Verbreitung für gefährlich zu halten.

Niederlande.

Haag, 20. April. [Nachrichten aus Westindien.] Den jüngsten Nachrichten aus Westindien zufolge war die niederländische Flottille, welche seit dem 9. Febr. vor La Guayra lag, im Begriff, nach Curaçao zurückzukehren, indem die friedlichen Unterhandlungen unter Vermittelung Großbritanniens wieder aufgenommen werden sollten. Am 23. März wurde zu Caracas ein Protokoll zwischen dem niederländischen Generalkonsul, dem venezolanischen Minister des Aeußern und dem englischen Geschäftsträger, Herrn Bingham, unterzeichnet, mittelst dessen übereingekommen war, daß die holländischen Kriegsschiffe vorläufig die venezolanischen Gewässer verlassen sollten; daß das am 5. März seitens der Niederlande angebotene Ultimatum einstweilen sistirt und eine Unterhandlung zu Caracas eröffnet werden sollte, und daß, falls dieselbe in drei Monaten nicht zu einem Vergleich wegen der Entschädigungsfrage und der Wiedereinführung, ein Bevollmächtigter der Republik Venezuela nach dem Haag entsandt werden sollte, um die Unterhandlungen daselbst fortzusetzen. (R. Z.)

Italien.

Rom, 12. April. [Dankefeier; Diplomatisches.] Die wunderbare Erhaltung der Person des heil. Vaters heute vor einem Jahre ward unmittelbar nach dem Ereignisse in Sta. Agnese in der ganzen katholischen Christenheit ein Anlaß, dem höchsten Retter aus Gefahren Preis und Dank auf den Altären darzubringen. Die Erinnerung daran wollte der heilige Vater selber und die Stadt Rom heute am Jahrestage sich gleichfalls eine Aufforderung sein lassen zu neuem Danke. Schon um 8 Uhr Morgens fuhr er deshalb mit dem heiligen Kollegium und den Kollegien der Prälaten nach dem eine italienische Meile vor der Stadt an der nomentanischen Straße gelegenen Kirchlein Sta. Agnese, dessen Inneres auf's Glänzendste restaurirt und wo der vor einem Jahre eingestürzte Theil des Klosters wieder aufgeführt war, celebrierte selber die heil. Messe und reichte während derselben den Zöglingen der Propaganda die Kommunion. Auch die beim heiligen Stuhle akkreditirten fremden Gesandten wollten bei der seltenen Feier nicht fehlen. Prinz Friedrich Wilhelm Albrecht von Preußen, R. H., war gleichfalls gegenwärtig. — Es war bisher zweifelhaft, ob der durch den Tod D. Ernst Platner's erledigte Posten eines k. sächsischen Agenten beim heil. Stuhle für die Zukunft selbständig wieder besetzt werden würde. Die preuß. Gesandtschaft versah einstweilen das Amt, welches richtiger eine Sinecure zu nennen wäre. Jetzt indeß ist man in Dresden wieder für die Besetzung und hat unter den Bemerkern, nach Ausschluß Ferdinand Platner's, Sohnes des Verstorbenen, den Maler Friedrich Thörner zum Vertreter Sachens ernannt. (R. Z.)

— [Zustände und Hoffnungen.] Von der Grenze der Romagna wird der „Indépendance Belge“ geschrieben: Die mittelitalienischen Regierungen hegen lebhafteste Besorgnisse und verfahren in Folge davon mit doppelter Strenge und Vorsicht. Namentlich bemerkt man eine große Bewegung im österreichischen Heere. Unter dem Vorwande, die Besatzungen von Bologna und Ancona zu wechseln, hat man die in jenen beiden Orten liegenden k. k. Truppen verstärkt. Auch die in den Herzogthümern Parma und Modena stehenden österreichischen Streitkräfte sind verstärkt worden, und man fügt hinzu, Desterreich halte ein Korps von 6000 Mann bereit, um nöthigenfalls Toscana von Neuem zu besetzen (?). Trotzdem hat sich der Großherzog zu Livorno nach Neapel eingeschifft. Während seiner Abwesenheit sind die Minister mit allen Regierungsbefugnissen bekleidet. Toscana ist äußerlich ruhig, allein die Gemüther sind im höchsten Grade aufgeregelt. Im Kirchenstaate sind die Meinungen hinsichtlich der daselbst einzuführenden Reformen getheilt. Die Separatisten, d. h. diejenigen, welche sich in Ermangelung eines Besseren an einer getrennten Verwaltung der Provinzen genügen lassen würden, stützen sich auf ge-

schichtliche Gründe. Bekanntlich regierten sich ehemals die Provinzen selbst, wiewohl sie den Päpsten unterworfen waren; die Romagna hatte ihre Statuten und Statuten; Perugia und andere Städte Umbriens waren im Besitze von Gemeindefreheiten, und Bologna behielt seinen Senat und seine republikanischen Formen bis zum Jahre 1796. Trotzdem wurde die Mehrheit der Bewohner eine Centralreform, d. h. die Wiederherstellung der von Plus IX. dem ganzen Staate verliehenen freisinnigen Einrichtungen, welche zu gewährleisten sogar Frankreich zur Zeit der römischen Expedition versprochen hatte, vorziehen. Auch ist von einer Note oder Adresse die Rede, welche die Römer nach Paris geschickt haben sollen, um diese Centralreform zu begehren, deren Hauptgrundzug die Säkularisirung der weltlichen Regierung des Papstes bildet. Diese Adresse stützt sich vornehmlich auf den Brief, welchen Napoleon III. am 18. August 1849 an den Obersten Reichsrichter. Nach den letzten Briefen aus Rom ging dort das Gerücht, die franz. Besatzung werde verstärkt werden. Außerdem sprach man von Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers von Oesterreich, der im Laufe des Sommers zu Rom erwartet werde.

Parma, 13. April. [Zustände.] Der „Opinione“ wird Folgendes gemeldet: Die Minister des Innern und der Finanzen haben ihre Entlassung eingereicht. Die Nationalmiliz könnten dasselbe thun, denn man vertraut ihnen nicht einmal mehr die Thorwachen an; selbst das Schloß ist ausschließlich von Desterreichern bewacht. Den Eigenthümern der Häuser, welche den dem Schloße nahe liegenden St. Paulsgarten umgeben, ist befohlen worden, die nach dem Garten hin liegenden Fenster zu vermauern. Eine Kiste mit piemontesischen Zeitungen, welche eine arme Frau zurückgelassen hatte, um sie den Personen zu übergeben, welche sie von ihr fordern würden, hat Anlaß zu zahlreichen Verhaftungen gegeben. Die Geschicklichkeit der Parmesaner in dem Handhaben des Dolches, und selbst in dem Werfen des Stills auf zehn Schritt weit, die sie in der letzten Zeit bewiesen haben, hat die österreichischen Truppen veranlaßt, sich auf ihrer Hut zu halten. Daher Reibungen bei jeder Gelegenheit. Ein Blick wird schon schlimm gedeutet und ein festes Aussehen ist ein Vergehen. Es finden viele Verhaftungen deshalb statt.

Turin, 19. April. [Tel. Dep.] Graf Gabour reiste gestern von Paris auf einige Tage nach London. Nach dem „Catholico“ wäre Frankreich Vermittelung zwischen dem heil. Stuhle und Piemont angenommen; ein Konkordat würde abgeschlossen, ein neues Ministerium ernannt, die jetzige Kammer aufgelöst, eine neue Deputirtenwahl vorgenommen und die Presse verhindert werden, dem Restaurationswerke entgegenzuwirken (?).

Spanien.

[Eine Depesche] aus Madrid vom 19. April lautet: „Ein k. Dekret ermächtigt zur Ausgabe von Straßen-Aktien für einen Werth von 30 Millionen Realen. Die Entwaffnung der Nationalmiliz zu Valencia ist ruhig bewerkstelligt worden. Man hat 1500 Gewehre empfangen.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. April. [Zollfreie Einfuhr von Lebensmitteln.] Der König hat durch Erlass vom 11. d. M. die zollfreie Einfuhr von Lebensmitteln bis zum Schlusse des Jahres verlängert. (A.)

Asien.

Teheran, 14. März. [Der englisch-persische Konflikt.] Der Korrespondent der „Daily News“ meldet: Der Streit mit Persien scheint eine immer ernstere Gestalt anzunehmen. Der Schah, den der Handstreich gegen Herat ermutigt hat, ist im Begriff, Rüstungen zu einem Einfall in Afghanistan zu veranlassen; in der That sind große Truppenmassen mit Kriegsmaterial aus allen Theilen Persiens nach der Ostgrenze beordert. Die Paar indischen Dampffregatten in Buschir haben, wie es scheint, sowohl den Schah, wie seine Minister nicht genug eingeschüchelt, sondern nur erbittert. Im Angesicht dieser entschiedenen feindseligen Absichten reiste Hr. Murray am 9. d. Mts. von Tabriz nach Drumiah ab, der französische Minister, der die diplomatischen Beziehungen zum Divan ebenfalls eingestellt hat, sollte Hr. Murray in der Mitte des Monats dahin folgen. Man erwartet, daß auch Stevens und Abbott, die engl. Konsuln in Teheran und Tabriz, Befehl erhalten werden, nach Drumiah abzugehen, und in diesem Fall bliebe Krieg und Frieden keine offene Frage mehr.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

[Sitzung am 22. April.] Zunächst wurde der Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Patents über die Errichtung der allgemeinen Waisen-Verpflegungsanstalt, ohne Diskussion nach den Beschlüssen des andern Hauses angenommen; ebenso wurde der Gesetzentwurf wegen Besteuerung des Braumalz-Schrotes in den hohenzollern'schen Landen nach der in dem Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung unverändert angenommen. Hierauf ging die Verammlung zur Verathung des Antrages des Dr. Zellkamp über, welcher den Abschluß eines Vertrages mit den Zollvereinsstaaten über die Begrenzung und Feststellung der von einer jeden Regierung auszugebenden Quote von Banknoten betrifft. Die Kommission hatte diesem Antrage eine andere Fassung gegeben, und da sich Dr. Zellkamp heute mit derselben einverstanden erklärte, so genehmigte auch das Haus denselben. Derselbe lautet: „Das Herrenhaus wolle beschließen, der k. Staatsregierung anheim zu geben, ob nicht von derselben dahin zu wirken sei, daß über die Ausgabe von Banknoten und Papiergeld in den Zollvereinsstaaten solche Bestimmungen getroffen werden, welche den möglicherweise damit verbundenen Gefahren rechtzeitig vorzubeugen im Stande sind.“ Schließlich kam der Antrag des Herrn v. Weiss zur Verhandlung. Derselbe lautet: „Das Herrenhaus wolle beschließen, daß die k. Staatsregierung ersucht werde, die ganze Angelegenheit der evangel. und kathol. Staats- und Pfarrgehälter der linken Rheinseite einer Prüfung zu unterwerfen und das Ergebnis im nächsten Jahre den beiden Häusern des Landtags der Monarchie vorzulegen. Die Kommission hatte die Annahme des Antrages bis zu dem Worte „unterwerfen“ vorgeschlagen; allein Graf v. Merveldt vertheidigte heute auch den zweiten Theil, und die Verammlung beschloß denn auch die Annahme des ganzen Antrages.“

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 22. April.] Heute stellte zunächst der Abg. v. Sauten die Frage, warum die Kommission über den Antrag wegen des Deputirtenwahlrechts noch nicht Bericht erstattet hätte, da doch die Sache sehr einfach sei und es sich nur um eine Anfrage an das Staatsministerium handle. Wichtiger seien die Motive zu dem Antrage, und darum schon hätte der Bericht nicht so lange hingenommen werden sollen. Der stellver-

trete die Vorstände der Kommission erwiderter hierauf, daß die Sache sich in den Händen des Schriftführers befände, da sie aber so delikater Natur sei, so dürfe sie auch nicht überreicht werden. Der Schriftführer Herzberg bemerkte hierzu, daß er den Antrag durchgelesen, aber nichts Thatsächliches darin gefunden habe. Er habe deshalb seine Zuflucht zu verschiedenen Zeitungen: Weiser, Kölnner, National-Zeitung, genommen, aber auch hier das Gesuchte nicht gefunden. Näher sei er dem Antrage durch Hülfe der Patriotischen Zeitung getreten, denn diese enthalte direkte Angriffe gegen den Präsidenten Seiffert. Außerdem sei er durch Rücksprache mit dem Antragsteller auf eine Flugschrift verwiesen worden; da diese aber gegen das Pressegesetz verstöße, so habe er auch Niemand zur Verbreitung dieser Schrift verleiten wollen. Jetzt befände sich diese Schrift in seinen Händen; er finde darin aber keine Beschuldigung, sondern nur eine Rechtfertigung Seifferts; nun werde er aber auch sofort an die Berichterstattung gehen. Graf Schwerin machte hierauf die Bemerkung, daß sich der Schriftführer die Sache viel zu weitläufig mache; mit der Broschüre hätte er sehr gern gebüht, da er deren mehrere erhalten hätte; er glaube keineswegs, sich dadurch eines Vergehens schuldig zu machen. Der Abg. v. Werlach machte darauf aufmerksam, daß zur Berichterstattung wohl 24 Stunden hingereicht haben könnten, und der Abg. Marcard wies auf den Constitutionnel, den Wiener Wanderer und Altonaer hin, welche die Flugschrift abgedruckt hätten. Hierauf wurde in die Beratung des bekannten Ostrerrath'schen Antrages eingetreten, derselbe aber abgelehnt und statt desselben folgender Verbesserungsantrag des Abg. Wenzel angenommen: Das hohe Haus wolle beschließen: I. in dem Seite 36 des Berichts vorgeschlagenen Artikel folgende Änderungen vorzunehmen: 1) statt „Einziger Artikel,“ „§. 1.“ 2) statt des vorgeschlagenen Anfangs dieses Artikels: „die Abgaben an Zehnten, Garben, Brod und dergleichen, welche nach der Kabinetsordre vom 16. Juni 1831 an dem Tage, an welchem das Gesetz in Kraft tritt, an Pfarren u. c.“ wie der Bericht vorschlägt, II. noch hinzuzufügen: „§. 2. Die Abgaben an Zehnten, Garben, Brod und dergleichen, welche nach der Kabinetsordre vom 16. Juni 1831 an dem Tage, an welchem das gegenwärtige Gesetz in Kraft tritt, ruhen, unterliegen auch dann den Bestimmungen des §. 1 nicht, wenn sie nach der Kabinetsordre vom 16. Juni 1831 durch eine Veränderung in der Person oder Konfession des Besitzers wieder zu entrichten sind, vielmehr kommt auf diese auch ferner die Kabinetsordre vom 16. Juni 1831 zur Anwendung.“ Als der Ministerpräsident in den Sitzungsaal heute eintrat, erhob sich die Rechte und mit ihr die übrigen Fraktionen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 22. April. [Kommissariat der allgemeinen Landesstiftung.] Nach einer uns von dem Ober-Regierungsrathe v. Bünting zugehenden Mittheilung sind die Herren: Polizeidirektor v. Bärensprung, Regierungsekretär Barnick, Gerbermeister Günther, Kaufmann August Herrmann, Landrath v. Hindenburg, Kaufmann Samuel Jaffe, Appellationsgerichtsrath Küttner, Kaufmann Ludwig Johann Meyer und Kaufmann Joseph Ruffak zu Ehrenmitgliedern des hiesigen Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung bestatigt, und denselben die am 17. März bereits von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen vollzogenen diesfälligen Patente eingehändigt worden.

* Posen, 23. April. [Feuergefahr.] Das Dienstmädchen Z. bemerkte am Sonntag Vormittag Rauch aus einer verschlossenen Kammer neben der Wohnkammer ihrer Herrschaft ausströmen; letztere war von Hause abwesend. Indessen gelang es, die Thür zu öffnen, wobei sich ergab, daß ein in der Kammer stehender Spind und ein Korb mit schmutziger Wäsche in Brand gerathen war. Anscheinend ist derselbe durch Asche entstanden, die in einem undichten Gefäße Tags vorher in die Kammer gebracht worden war und glimmende Kohlen enthalten haben mochte. — Gestern kam eine ähnliche Unvorsichtigkeit vor. Der Kaufmann E. war Abends mit einem Taglichte in seinem Laden gewesen, wo er einem Käufer Wollstoffe gezeigt hatte. Bald darauf drang aus dem

inzwischen verschlossenen Laden Rauch hervor, und waren mehrere Stücke Parchent in's Glühende gerathen.

Posen, 23. März. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preussische Monarchie bedeutendsten Marktschäften im Monat März 1856, nach einem monatlichen Durchschnitt in preuss. Sgr. und Scheffeln, werden vom statistischen Bureau nachstehend angegeben für folgende Städte der Provinz Posen: 1) Posen: Weizen 99 $\frac{1}{2}$, Roggen 93 $\frac{1}{2}$, Gerste 66 $\frac{1}{2}$, Hafer 46 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 37 $\frac{1}{2}$; — 2) Bromberg: Weizen 102 $\frac{1}{2}$, Roggen 94 $\frac{1}{2}$, Gerste 68 $\frac{1}{2}$, Hafer 49 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 31; — 3) Braunsdorf: Weizen 133 $\frac{1}{2}$, Roggen 100 $\frac{1}{2}$, Gerste 86 $\frac{1}{2}$, Hafer 46 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 29 $\frac{1}{2}$; — 4) Gnesen: Weizen 124 $\frac{1}{2}$, Roggen 96 $\frac{1}{2}$, Gerste 70 $\frac{1}{2}$, Hafer 46 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 35 $\frac{1}{2}$; — 5) Rawicz: Weizen 157, Roggen 110, Gerste 80 $\frac{1}{2}$, Hafer 45 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 37 $\frac{1}{2}$; — 6) Lissa: Weizen 146 $\frac{1}{2}$, Roggen 103 $\frac{1}{2}$, Gerste 78 $\frac{1}{2}$, Hafer 45 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 37 $\frac{1}{2}$; — 7) Kempen: Weizen 123 $\frac{1}{2}$, Roggen 97 $\frac{1}{2}$, Gerste 74, Hafer 55, Kartoffeln 37 $\frac{1}{2}$. Die Durchschnittspreise der bedeutendsten Marktschäften der Monarchie waren: der 13 preussischen Städte pro Scheffel in Silbergroschen: Weizen 117 $\frac{1}{2}$, Roggen 94 $\frac{1}{2}$, Gerste 71 $\frac{1}{2}$, Hafer 47 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 36 $\frac{1}{2}$; der 7 posen'schen Städte: Weizen 126 $\frac{1}{2}$, Roggen 98 $\frac{1}{2}$, Gerste 74 $\frac{1}{2}$, Hafer 47 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 35 $\frac{1}{2}$; der 5 brandenburgischen Städte: Weizen 120 $\frac{1}{2}$, Roggen 94 $\frac{1}{2}$, Gerste 68 $\frac{1}{2}$, Hafer 42 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 25 $\frac{1}{2}$; der 5 pommer'schen Städte: Weizen 117, Roggen 93 $\frac{1}{2}$, Gerste 70 $\frac{1}{2}$, Hafer 48 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 34 $\frac{1}{2}$; der 13 schlesischen Städte: Weizen 118 $\frac{1}{2}$, Roggen 102, Gerste 71 $\frac{1}{2}$, Hafer 38 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 33 $\frac{1}{2}$; der 8 sächsischen Städte: Weizen 111 $\frac{1}{2}$, Roggen 89 $\frac{1}{2}$, Gerste 59 $\frac{1}{2}$, Hafer 35 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 23; der 4 westfälischen Städte: Weizen 119 $\frac{1}{2}$, Roggen 100 $\frac{1}{2}$, Gerste 67 $\frac{1}{2}$, Hafer 42 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 39 $\frac{1}{2}$; der 14 rheinischen Städte: Weizen 120 $\frac{1}{2}$, Roggen 98 $\frac{1}{2}$, Gerste 63 $\frac{1}{2}$, Hafer 36 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 30 $\frac{1}{2}$.

— [Erledigt:] Die evangel. Schullehrerstelle zu Ruszlin (Kr. Ostpr.) die evang. Kantor- und Schullehrerstelle zu Dbergörzig (Kr. Meseritz). Für beide Stellen hat der Schulvorstand das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Die Pockenkrankheit unter den Schafen zu Trocken-Haund, Wiezbahle, Giesla, Lukaw, Dreibergen, Owiczek, Ruda, Werdum, Gramsdorf, Mlynkowo, Zawady, Boguniewo und Gosciewo-Haund (Kr. Dornik) ist erloschen, und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben.

Posen, 22. April. [Polizeibericht.] Dem Gastwirth B. in Bongrowitz sind am 17. d. M. 5 Billardbälle gestohlen; davon zwei weiß, einer blau, einer roth, einer dunkelblau. Dem Wiederbringer sind zwei Thaler Belohnung zugesichert. — Verloren am 19. d. Mts. ein Aufhalter von schwarzem Wollleder, viermal genäht, mit einer neußibernen großen Schnalle und drei gepreßten Schlaufen. — Als muthmaßlich gestohlen ist in Beschlag genommen: ein Schneidmesser.

E. Grin, 21. April. [Seminarangelegenheit; Flußreinigung; Einzugs- und Hausstandsgeld; Pferdebedienstung; Schulbesuch.] Die am 17. und 18. d. Mts. hier anwesend gewesene Regierungskommission zur Unterhandlung wegen Abtretung der Klostergebäude und Gärten für das zu errichtende Lehrerseminar hat mit den Repräsentanten der evang. und kath. Gemeinde in der Weise verhandelt, daß beide Gemeinden sammtliche Klostergebäude, so wie alles den Klostergeräten bildende Grundeigenthum abtreten. Die Repräsentanten der evangelischen Gemeinde blieben bei der schon vor zwei Jahren gestellten Forderung von 2000 Thlr. als Entschädigung für ihren Antheil stehen, und zwar, wie dieselben bemerkten, aus Rücksicht auf das Gemeinwohl der Stadt, obgleich der durch die Befrage Abtretung bedingte Bau eines besonderen Schulgebäudes für die evang. Gemeinde und der damit verbundene Ankauf eines dazu geeigneten Platzes mit bedeutenden Mehrkosten jetzt verbunden sein werde, als dies vor zwei Jahren der Fall gewesen wäre. Die kath. Gemeinde wird schon größtentheils dadurch entschädigt, daß sie, da die kath. Schuljugend alsdann den Unterricht in der Seminarübungsschule erhält, in Zukunft gar keine Schulgebäude mehr zu unterhalten nöthig hat. Auch die kath. Geistlichkeit hat den ihr gehörigen östlichen Hinterflügel des Klostergebäudes und die ihr im Kloster-

garten gehörenden Gartenstücke abgetreten, wofür sie ebenfalls entschädigt wird. Da die gesammelten Forderungen nach Ansicht Sachverständiger als sehr mäßig befunden werden, steht die Genehmigung derselben auch höheren Orts wohl zu erwarten. — Der den Kreis Schubin durchfließende Gonsanfluß wird auf Anordnung der Königl. Regierung zu Bromberg von seinem Einflusse in die Nege bei Rynarzewo an bis zu seinem Ausflusse aus dem Zliner Seen in diesem Jahre vom 15. Mai ab einer gründlichen Reinigung unterworfen werden. — Zur Verhinderung ferneren Einzugs des sich vom Lande immer mehr in die Städte drängenden Proletariats und der dadurch den Städten erwachsenden Mehrausgabe für die Armenpflege haben schon viele Stadtbehörden im diesseitigen Regierungsbezirk sich veranlaßt gesehen, mit Genehmigung der Königl. Regierung ein Einzugs- und Hausstandsgeld für ihren Ort festzustellen. — In Zarowo-Haund sind in voriger Woche Nacht zwei Pferde aus dem Stalle, und wahrscheinlich mit denselben bespannt, ist auch ein auf demselben Hofe stehender zweispänniger Wagen, auf dem sich noch 100 Pfund Mehl zur Pferdefütterung befanden, gestohlen worden. — Der im Winter stattgehabte geringe Schulbesuch hat sich jetzt noch mehr verringert, da die zum Viehweiden bruchbaren Tagelöhnerkinder bereits in Dienstverhältnisse getreten sind. Die seit Kurzem erfolgte Wiederbesetzung der hiesigen zweiten jüdischen Lehrerstelle war wiederum, wie auch früher stets, Veranlassung, daß fast alle die jüdische Missionsschule hier besuchenden jüdischen Kinder dieselbe verließen und jene Schule besuchten. Wie zu erwarten stand, besucht jetzt schon wieder der größte Theil dieser Kinder die Missionsschule, wie vorhin, da deren Eltern sich abermals haben überzeugen müssen, daß die Missionsschule für ihre Kinder doch weit vortheilhafter sei. Durch diesen, seit fünf Jahren fast alljährlich vorkommenden Schulwechsel ist die Wirksamkeit der Missionsschule fortwährend großen Störungen ausgesetzt gewesen.

Angekommene Fremde.

Vom 23. April.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Landsberg aus Gleiwitz, Pleinpoten Kozynski aus Slawian; die Gutsbürger v. Rafewski aus Eszperowice, von Suchowieski aus Regierke, von Brodowski aus Zuzdowice, v. Kallheim und Partuliter v. Kallheim aus Mieliszyn; Lieutenant Wolf aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Vizecki aus Jablona; Gutsb. v. Mejerowski aus Widom und Oleszom Ullmann aus Giesla.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Dönhofel aus Berlin, Nechliche und Karack aus Breslau; Gutsb. Buntel aus Bytom.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant a. D. v. d. Hagen aus Sachsa und Gutsb. v. Kallheim aus Kobylitz.

BAZAR. Gutsb. Lasowski aus Brzegno; Akademiker v. Stabiewski aus Zalesie; Gutsb. v. Koznowski aus Zarbinowo; die Gutsb. Frauen v. Wolniewski aus Dombitz und v. Grabowska aus Radosowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Gskarowski aus Bagrowo und v. Dzagalski aus Giesla; Kaufmann Schürmer aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Bürgermeister Schneider aus Rzeszow; Probst Krosowski aus Szeszot und Partuliter Dobrowolski aus Wisniewo.

WEISSER ADLER. Wirthsch. Inspektor Scholz aus Wera und Geom. miter Szeszow aus Regierke.

EICHBORN'S HOTEL. Die Adelsbäuer Schwandt aus Reudessau und Samann aus Giesla; Kaufmann Jäger aus Ostpr.; der verheirathete Sohn aus Giesla; Mühlenbesitzer Herr aus Schneidemühl; Doktor der Philol. und Philol. Goldschmidt aus Breslau; Jgl. Zille aus Lissa; die Kaufleute Wellmann aus Barst, Gehr. Friedmann aus Sauerwald und Antkner aus Wreschen.

KUCHENER BORN. Radermeister Kister aus Paderb.; die Kaufleute Blumenthal aus Paderb.; Koppelman aus Gies und Diensta aus Schrimm.

DREI LILIE. Musikus Veschel aus Breslau.

KRUG'S HOTEL. Fuhrunternehmer Kretschmar aus Ologau und Kaufmann Bulvermacher aus Bromberg.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Schamotowski, Pinner und Lewin aus Pinn; Beradt aus Gies und Wertheim aus Wollstein; die Geschwister Saloschin aus Kosten.

GOLDENES REH. Bormerkelbeger Wladowski aus Zakrowo.

PRIVAT-LOGIS. Kreisger. Diätar v. Zafobelski aus Ostrowo, log. Markt Nr. 77.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die dem Fiskus auf dem Wartheffluße bei Dornitz innerhalb der Grenzen des vormaligen Domänenamts Bogdanowo und zwar von der Grenze des Dorfes Bomblin ab bis an das Territorium von Golszyn zustehende Fiskalerei, welche zu 500 Thlr. Kaufgeld geschätzt ist, soll durch den Domänen-Kontamts-Verwalter Gräke von Johanni d. J. ab im Wege des öffentlichen Meistgebots entweder verkauft oder auf drei Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Behuf ist ein Bietungs-Termin auf Sonnabend den 31. Mai d. J. von Vormittags 10 Uhr ab im Marquardischen Gasthofe zu Dornitz angesetzt worden. Die Königl. Regierung behält sich die Bestimmung darüber vor, ob und in wie weit der Zuschlag auf die Pacht- oder auf die Veräußerungsgebote erfolgen soll.

Zu diesem Termin werden zahlungsfähige Kauf- oder Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Veräußerungsplan nebst den Verkaufs- und Verpachtungsbedingungen und Licitationsregeln sowohl in unserer Domänen-Registratur, als auch auf dem Königl. Landrathsamte zu Dornitz und dem Domänen-Kontamts zu Rogasen zur Einsicht ausliegt.

Posen, den 19. April 1856.

Königl. Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

v. Münchhausen.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Auslösung der gesetzlich zum 1. Oktober 1856 einzufließenden und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Rindigungen eingelösten Rentenbriefe am 15. Mai c. Vormittags 9 Uhr in unserem Geschäftslokale stattfinden wird, demnachst

aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Appoints, so wie der vernichteten Rentenbrief-Beträge erlassen werden sollen.

Posen, den 21. April 1856.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung über den Verkauf von 29 königlichen Dienstpferden.

Mittwoch den 30. dieses Monats von früh 9 Uhr ab werden in Posen 14 Stück und an demselben Tage ebenfalls von 9 Uhr ab werden in Lissa 15 Stück

ausrangirte königliche Dienstpferde, und zwar in Posen auf dem Kanonenplatze und in Lissa vor der Wache, Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich gegen sofortige Baarzahlung in preussischen Münzforten, versteigert. Kauflustige laden ein

Posen, den 20. April 1856.

Königliches II. (Leib-) Husaren-Regiment.

Bekanntmachung.

Das während der hiesigen Wollmärkte auf der Nordseite des Ringes bisher aufgestellt gewesene große Zelt zur Lagerung der Wolle wird vom diesjährigen Frühjahrs-Wollmarkt ab nicht mehr aufgestellt werden.

Indem wir dies zur Kenntniß der Betheiligten bringen, fordern wir diejenigen, welche Zelte zum Lagern der Wolle auf den hiesigen dazu bestimmten Marktplätzen aufstellen beabsichtigen, hierdurch auf, die zur Aufstellung von ihnen gewünschten Standplätze unter genauer Angabe der Größe der Zelte in unserm Bureau der Abtheilung V. 14 Tage vor dem Beginn des Marktes schriftlich zu bestellen.

Spätere Meldungen können nur nach Maßgabe des dann noch vorhandenen Raumes berücksichtigt werden.

Zu diesen Meldungen ist außerdem anzugeben, für

welche Dauer die Ueberlassung der Plätze gewünscht wird, ob namentlich nur für den vorliegenden, oder für welche folgende Märkte, um darnach einen festen Plan anlegen zu können.

Bemerkt wird hierbei, daß das tarifmäßige Standgeld für jeden bestellten Platz auch dann berechnet werden muß, wenn dessen Benutzung von dem Besteller nicht erfolgen sollte.

Bestellungen für mehrere Jahre im Voraus müssen, wenn sie erfolgen sollen, mindestens 14 Tage vor dem Beginn der betreffenden Märkte schriftlich bei uns gefälligst werden.

Breslau, den 20. April 1856.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Öffentliches Aufgebot.

Das Königl. Kreisgericht,

Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 29. Dezember 1855.

Die unbekannten Erben und Erbennehmer der nachstehenden Personen:

1) des am 26. Mai 1853 zu Stenjewo verstorbenen Landbriefbestellers Martin Gzyllewicz und der am 8. April 1854 ebendasselbst verstorbenen Ehefrau desselben, der Agnes Gzyllewicz geb. Smigowska — Nachlaß: 52 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.;

2) des am 6. Januar 1854 zu Posen verstorbenen Appellations-Gerichts-Roten Walsbert Wawrzyniak — Nachlaß: circa 68 Thlr.;

3) der am 29. August 1854 zu Posen verstorbenen, verehelicht gewesenen und geschiedenen Johanna Dorothea Liebster geb. Röhrich — Nachlaß: 8 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf.;

4) des am 16. Mai 1846 zu Posen verstorbenen Bäckers Franz Sefowski — Nachlaß: 18 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.;

5) des am 1. Juli 1852 zu Posen verstorbenen Arbeiters Kasimir Lesinski — Nachlaß: eine Forderung von 400 Thlrn. nebst 5 Zinsen seit 1. Februar 1849 und eine Forderung von 23 Thlrn. 9 Sgr.;

6) des am 27. September 1855 zu Rozmin verstorbenen Tagelöhners Wojciech Urbania — Nachlaß: ein Gartengrundstück und Hausgeräth,

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am 18. November 1856 Morgens 8 Uhr vor dem Herrn Landgerichtsrath Ribbentrop in unserem Instruktionszimmer antehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden Erben, in Gemangelung solcher dem Fiskus zugestanden und zur freien Verwaltung ausgeteilt werden wird.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre Anfangs Juni für die hiesige Mädchen-Waisenanstalt eine Lotterie zu veranstalten, und richten deshalb an die hiesigen edlen Frauen und Jungfrauen die dringende und ergebenste Bitte, unser Unternehmen durch Arbeiten oder sonstige Gegenstände unterstützen und diese Gaben an eine der unterzeichneten Vorsteherinnen bis Ende Mai gütigst gelangen lassen zu wollen.

Lotterieloose zu 7! Sgr. sind bei uns und auch in der Mittler'schen Buchhandlung zu haben. Den Tag der Ausziehung der Gewinne und deren öffentlichen Verloosung werden wir später bekannt machen.

Posen, den 22. April 1856.

Die Vorsteherinnen der hiesigen Mädchen-

Waisen-Anstalt.

F. Dop. C. Berger. M. Bielefeld. F. Cranj.

A. Giersch. J. v. Gordon. M. Müller.

M. Naumann.

(Beilage.)

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Vincent Anton von Lacki gehörigen Güter Redgójcz, wozu die Dörfer Zakrzewo, Wybranowo und Zabiczyn gehören, landschaftlich abgetheilt auf 117,641 Zdr. 19 Egr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Karte, sollen am 26. Mai 1856 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

- 1) die Frau Melania von Szczanička geborene von Drwieska, und
- 2) die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Inhaber der für die Stanislaus von Dorpowstischen Erben im Hypothekenscheine eingetragenen Forderungen,
- 3) die dem Aufenthalte nach unbekannten Kinder des verstorbenen Kaufmanns Meyer Lewysohn zu Posen, Namens Berthold, Cäcilie, verehelichte Rudolph Berliner, Mainhardt, Pauline, Eveline und Henriette, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auch die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.

Bongrowitz, den 12. Oktober 1855.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Möbel-, Flügel- u. Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 24. April c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel,

als: einen **Polisander-Flügel**, Wasche- und Kleiderchränke, Sekretärs, 4 Sophas, Fauteuils, Spiegel, Tische, Spieltische, Stühle, Schreibpulte, Waschtische, Delgenäbe, Wilber; ferner: Kleidungsstücke, Wirtschaftsgeschirre, Degen, silb. Epauiletts; alsdann: Schmiede-Handwerkzeuge, als: einen großen Amboss nebst Klöben, Schraubstock, Blasbalg mit Gestell, Seilbank, diverse kleine Werkzeuge, circa 8 Schffl. Steinkohlen, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Der Flügel kommt um Punkt 12 Uhr zum Verkauf.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Möbel-Auktion.

Montag am 28. April c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **v. Nammerischen Hause, Berlinerstr. Nr. 16, Bel-Stage, wegen Verzuges**

ein herrschaftliches Mobiliar,

bestehend aus **sehr gut erhaltenen, größtentheils massiven Mahagoni-Möbeln**, als: Plüsch-Sophas, Lehnstühle, Fauteuils, Tische, Stühle, Spiegel mit Goldrahmen und Marmorconsolen, Spinde, Schreibtische, Stühle, Waschtische, Kommoden, ein Water-Kloset, so wie verschiedene Haus- und Küchengeräthschaften, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein Vorwerk zu **Kamieniec** bei Kiecko, bestehend aus 345 Morgen, mit vollständigen Gebäuden, lebendem und todtm Inventarium und Einsaaten, ist unter vortheilhaften Bedingungen entweder zu verkaufen, oder auf einen Zeitraum von 6 bis 12 Jahren zu verpachten. Uebgenommen kann es werden sofort oder auch zu Johanni.

Verpachtung von Gütern aus freier Hand. Es sind 3 zusammengelegene Güter im Königreiche Polen, eine Meile vom rechten Weichselufer, von den Handelsstädten Plock zwei Meilen und Wischogrod drei Meilen entfernt, unter sehr annehmbaren Bedingungen auf 12 nacheinander folgende Jahre, ohne lebendes, wohl aber mit komplettem todtm Inventarium, entweder jedes Gut einzeln oder alle drei Güter zusammen, zu verpachten.

Das erste Gut enthält an

- 1) Ackerland 407 Mrg. 150 □ R. neupoln. Maas, oder 630 Mrg. 50 □ R. preuß. Maas,
- 2) Wiesen 25 Mrg. 260 □ R. neupoln. Maas, oder 40 Mrg. preuß. Maas,
- 3) Bauerland 186 Mrg. 122 □ R. neupoln. Maas, oder 287 Mrg. 122 □ R. preuß. Maas,
- 4) gedüngtes Neuland 20 Mrg. neupoln. Maas, oder 30 Mrg. 179 □ R. preuß. Maas,
- 5) Gärten, Baustellen, Gräben u. 47 Mrg. 2 □ R. neupoln. Maas, oder 77 Mrg. 179 □ R. preuß. Maas,

in Summa 686 Mrg. 112 □ R. neupoln. Maas, oder 1066 Mrg. 127 □ R. preuß. Maas.

Das zweite Gut enthält an

- 1) Ackerland 250 Mrg. neupoln. Maas, oder 386 Mrg. preuß. Maas,
- 2) Wiesen 4½ Mrg. neupoln. Maas, oder 7 Mrg. preuß. Maas,
- 3) Gärten, Gräben, Baustellen, Weideland u. 59 Mrg. 234 □ R. neupoln. Maas, oder 61 Mrg. 100 □ R. preuß. Maas,

in Summa 293 Mrg. 79 □ R. neupoln. Maas, oder 454 Mrg. 100 □ R. preuß. Maas.

Das dritte Gut enthält an

- 1) Ackerland 546 Mrg. neupoln. Maas, oder 884 Mrg. 64 □ R. preuß. Maas,
- 2) Wiesen 46 Mrg. 150 □ R. neupoln. Maas, oder 71 Mrg. 176 □ R. preuß. Maas,
- 3) Bauerland 207 Mrg. neupoln. Maas, oder 320 Mrg. 20 □ R. preuß. Maas,
- 4) Gärten, Baustellen, Gräben, Weideland u. 33 Mrg. 133 □ R. neupoln. Maas, oder 51 Mrg. 139 □ R. preuß. Maas,

in Summa 832 Mrg. 283 □ R. neupoln. Maas, oder 1288 Mrg. 111 □ R. preuß. Maas.
Der Acker ist durchgängig ein tragbarer, leicht zu bearbeitender, humusreicher Weizenboden; die Wiesen größtentheils Flußwiesen; die Nähe der Weichsel erleichtert den Abfuhr des erbauten Getreides. Die zwischen den 3 Gütern gelegenen Forsten, aus Eichen und Kiefern bestehend, können als Weide fürs Rindvieh benutzt werden. Die an die Bauern ausgegebenen Ländereien tragen jährlich 104 Tage mit Gejpann- und 208 Tage Handdienste pro jede 27 Mrg. neupoln. Maas (à 300 □ Rth.). Die Baulichkeiten sind gut und hinreichend. Seit 11 Jahren werden die Güter regelmäßig in Schlägen bewirtschaftet.

Nachfrage kann geschehen in der Verwaltung des Gutes Szczepino (1 Meile von Plock, Gouvernment Plock) oder auch in Warschau, Mazowieckastr. Nr. 1346 beim Hausverwalter.

Die Anschläge und Bedingungen befinden sich in der Exped. der Posener Zeitung zu beliebiger Durchsicht.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, aufstößend und abführend, sie betheiligen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit diesem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes**, namentlich der **Leber und Milz**, bei **Hypochoondrie**, bei **Urinleiden**, bei **Stein**, bei der **Gicht**, bei der **Gelbsucht**, bei **Hämorrhoidal-leiden** und **Verstopfungen**, so wie bei allen Krankheiten, die von der **Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen** herrühren; endlich bei allen den mannigfachen **Leiden**, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Vergiftung, die Zerstreuung, das Entfernsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützen die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das Sorgfältigste eingerichtete **Molken- und Kaltwasser-Anstalt**. Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schoße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Bräuse in die Badepiscinen sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Störungen in den Organen des Unterleibes an Kongestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem innern Gebrauche der Homburger Mineralquellen die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche**, **Regen**, **Strahl**, **Etaub**, **Wellen**, **Sitz** oder **Rollbäder** indiziert sind. Die **Molken** werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineral-Quellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **neuen Badehause**, worin die Mineralwasser, so wie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Bienenkur beitragen.

Mit dem **Namen Homburgs**, der sich seit 15 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt entstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Komfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Die neue prachtvolle Parkanlage ist ihrer Vollendung nahe und findet allgemeine Anerkennung wegen ihrer Schönheit und Ausdehnung.

Das großartige **Konversations-Haus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle**, welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll decorirte **Konversations-Säle**, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile auflegen, indem das Trente-et-quarante mit einem **Biertel Refalt** und das Roulette mit einem **Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken erwächst. Ferner ein großes Lesekabinet, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, polnischen, russischen und holländischen** polnischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein ganz neu und sehr prachtvoll decorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das höchlichst bekannte **Kur-Orchester** von **dreißig Mitgliedern** spielt **dreimal** des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden **Réunions**, Bälle, wo die gewählte Bade-gesellschaft sich versammelt, und Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus u. von Frankfurt entfernt.

Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai 1856.

Geschäfts-Eröffnung.

Donnerstag den 24. d. M. eröffne ich meine in der Mühlenstraße Nr. 21 neu eingerichtete **Dampf-Wasch-Anstalt** und empfehle diese zur Benutzung mit eigenen Leuten als auch zur Uebersendung von Wäsche, welche recht schnell und zu billigen Preisen auf das Sauberste gewaschen wird.

Von Dienstag den 22. d. M. ab wird Wäsche zum Waschen daselbst übernommen und auch nähere Auskunft erteilt.

Posen, im April 1856.

T. Bischoff.

Das Ziegeleigrundstück in **Obrzyca** an der Barthe, so wie die Baustelle Mühlenstraße Nr. 4 sind zu verkaufen. Näheres Wasserstraße 8 u. 9 bei **G. Preuß.**

Friedrichstraße Nr. 30 ist das gute Bauholz enthaltende Hinterhaus auf den Abbruch sofort zu verkaufen.

Ein Vorwerk mit über 300 Morgen guten Ackerlandes in **Glowy** bei Gasawa, Mogilnoer Kreises, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Güter-Kauf und Pacht.

In Folge eingegangener Aufträge von Güterkäufern und Pächtern erlauben sich die Unterzeichneten die Herren Güterbesitzer, die geneigt sind, zu verkaufen oder zu verpachten, ganz ergebenst zu ersuchen, denselben baldmöglichst ganz spezielle Anschläge zukommen lassen zu wollen.

Güter-Agentur und landwirthschaftliches Kommissions-Bureau

Posen, Wilhelmsplatz Nr. 12.

C. Schulz. A. v. Streit.

Für syphilitische Krankheiten, Hautübel und Flechten aller Art bin ich täglich zu sprechen des Vormittags bis 10, Nachmittags von 2 — 5.

Dr. August Löwenstein, alten Markt Nr. 53 eine Treppe hoch.

Als **Zimmermeister** empfiehlt sich bei Neubauten und Reparaturen

S. Kolszewski, gr. Gerberstr. 47/48.

Gas-Belichtung.

G. Heinisch, Schlossermeister in Posen, St. Martin 66.

empfehlte sich dem geehrten Publikum, unter Berücksichtigung mäßiger Preise bei guter dauerhafter Arbeit, zur Anfertigung von Rohrenleitungen in Eisen und Zinn und zur Einrichtung von Gasflammen in den Häusern, mit dem Bemerkten, daß die hierzu nöthigen Gegenstände stets bei ihm vorräthig sind.

Um einem verbreiteten Gerücht entgegen zu treten, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß unser Geschäft nach wie vor in unserm bisherigen Lokale, Friedrichstraße 31, unter der alten Firma:

Möbelhalle der vereinigten Meister und zwar mit ungeschwächten Mitteln und Kräften der tüchtigsten Meister fortbesteht.

Zugleich empfehlen wir unser vollständiges Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren aller Art, so wie Federbetten.

Auch Gardinenbretter in allen Formen, so wie Deckenverzierungen, als Rosetten, Geflücke u. s. w., halten wir stets vorräthig.

Auch halten wir Proben von **Plüsch, seidenem und wollenem Damast** stets vorräthig und liefern diese Stoffe zu Fabrikpreisen.

Linneman. Cholewinski. Höven.
Tapezier. Tischlermeister. Vergolder.

Gas-Belichtung.

M. Friedel, Schlossermeister in Posen, große Gerberstraße Nr. 11.

empfehlte sich dem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen in Anfertigung von Eisenrohrleitungen für Gasbelichtung und verspricht bei **solider, guter Arbeit die billigsten Preise**.

Mais, weißer amerikanischer Pferdezaun, vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin empfohlen.

Rudolph Nabsilber, Expediteur.

Buchsbaum zu Einfassungen, allerhand Rosenstöcke, Georginen, Blumenzwiebeln und verschiedene andere Blumenstauden sind billig zu bekommen in **Posen**, Fischerei Nr. 16.

In **Winnagóra** bei Miłostaw stehen acht Gel zu verkaufen. Preis 10 bis 25 Zdr.

Frische Tischbutter.

so wie **Koch- und Backbutter** empfiehlt zum billigsten Preise **Michaelis Reich**.

Bronkerstraßen-Ecke 91.

Leb. Stettiner **Sechte** Donnerstag früh, so wie Donnerstag Abend 6 Uhr zu den billigsten Preisen.

Kletschoff, Sapiehastr. 7 (i. d. Mühle). Auch empfing ich die beste **Tafel-Butter** (Geschmack wie Mandeln).

Donnerstag Abend 4½ Uhr empfangen ich per Eilgut lebendige Stettiner Sechte. **Wwe. J. Korach**.

Königs-Strickzwirn

bester Qualität empfiehlt **S. Tucholski**, Wilhelmsstr. 10.

Einem sehr geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager durch letzte Leipziger Messe wiederum in allen Branchen vollständig assortirt habe. Besonders mache ich aufmerksam auf eine reiche Auswahl

in faconirten und glatten Taffet-Bändern in allen Farben und Breiten in bester Qualität; in Besatz- und Zierbändern für Kleider, Mantillen, in faconirter und glatter Gaze und Taffet; in Weißstickereien, Garnituren, Broche-Tragen, Hals-Knemmeln, Tüchern, Streifen und Einsätzen auf Mull und Batist.

C. F. Schuppig (J. 28. Grät), Markt- und Neustraßen-Ecke.

GLACÉE-HANDSCHUHE

offerirt zu soliden Preisen **S. Tucholski**, Wilhelmsstr. 10.

KNICKER

in größter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **S. Tucholski**, Wilhelmsstr. 10.

Dem Herrn Schlossermeister **H. Schneider** hier selbst bescheinige ich, daß dessen Arbeiten: die Gasrohranlegung und Brenner-Einrichtung in der Posener Guano-Fabrik, mit der nöthigen Sachkenntniß sorgfältig ausgeführt sind und sich bei den Proben unter dem höchsten Gasdruck als vollständig dicht bewährt haben.

A. Lipowitz.

Bezugnehmend auf obige Bescheinigung, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum zu ferneren anderweitigen Aufträgen hiermit mich bestens zu empfehlen. Zugleich bemerke ich, daß sämtliche dazu nöthigen Gegenstände, wie Kronen, Armleuchter u. s. w., stets bei mir vorräthig sind.

H. Schneider, Schlossermeister, Hohegasse Nr. 4.

Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 940.